

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

306 (5.11.1921) Erstes bis Drittes Blatt

Preis:
In Karlsruhe frei ins Haus
monatlich 7.50 M.
in den Ausgabestellen ab-
schol monatlich 8.75 M.
a u s w ä r t s durch unsere
Agentur: Wochen 7.50 M.
monatlich durch den Ver-
leger frei ins Haus ge-
bracht monatlich 7.50 M.
vierteljährlich 22.50 M.
Einzelverkauf 30 Pf.

**Verlag, Schriftleitung und
Geschäftsstelle:** Ritterstr. 1,
Sprechstunde der Redaktion
11-12 Uhr vormittags.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Mode und Heim“ / „Die Scholle“

Verantwortlich für Politik: Fritz Eberhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Eberhard; für das deutsche: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl Bohro für Anzeigen: Heinrich Schreier. Druck u. Verlag: C. S. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Altdorf 3 u. 4, Berlin-Fankow, Rosastr. 37. Telefon Zentrum 423 für unverlangte Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigelegt ist.

Anzeigen:
die gegen Raum 1.70 M.
oder deren Raum 1.70 M.
Zodensanzeigen. Ganz-
seitigen und Stellen-
anzeigen 1.20 M. aus-
wärts 2.- M. Restome-
seite 6.- M. an er-
ster Stelle 7.- M.
R a b a t t u a d e F a r t.
Anzeigenannahme b. 12 Uhr
mittags; kleinere Anzeigen
spätestens bis 4 Uhr nachm.
Fernsprechanzeige
Geschäftsstelle Nr. 208,
Berlin Nr. 21 und 297.
Schriftleitung Nr. 20 u. 894
Anzeigenschreiber Nr. 19.

118. Jahrg. Nr. 306.

Samstag, den 5. November 1921

Erstes Blatt.

Der Beginn der Steuerdebatten im Reichstag.

110 Milliarden Defizit.

3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns ge-
schrieben:

In der bedrückenden Dämmerung des trüben
Novembertages gab gestern der stellver-
tretende Reichsfinanzminister Dr. Hermes vor
habileren Vätern dem Reichstag das düstere
Bild des deutschen Staatshaushaltes. Mit er-
schütternder Klarheit banten sich die Stapel der
deutschen Schuld, Milliarden um Milliarden auf,
die gemaltige Last der Ausgaben neben den
dürftigen Summen der Einnahme. Die Hörer,
so wenig ihnen auch die vorgetragenen Tat-
sachen fremd waren, fanden doch im Banne die-
ser konzentrierten Furchbarkeit deutscher Wirt-
schaftszerrüttung und aus diesem Schweigen
schallte laute Erregung, als Dr. Hermes fest-
stellte, daß das gesamte Defizit des Staatshaushaltes,
so weit es sich rechnerisch abschätzen läßt,
mindestens 110 Milliarden Mark betragen
würde.

Schnell gingen die Parteien schon wenige Mi-
nuten nach 3 Uhr auseinander, um in den Prä-
sidenten die Besprechung der inhaltsschweren
Frage zu beginnen: Wie sollen wir uns der
Dezisionsfrage gegenüber verhalten, wie den
Steuerplänen, die der Minister nur leicht an-
gedeutet hat? Dr. Hermes hat wiederholt und
eindeutig den Reichstag gebeten, sich schnell
zu entscheiden, denn verschiedene der Steuerge-
setze würden schon im Januar 1922 in
Kraft treten. Soll bis dahin Klarheit geschaffen
sein, so werden die Parteien eine Neiarbeit
zu leisten haben, die aber zu bewältigen sein
wird, wenn mehr als bisher parteitaktische Er-
wägungen den großen Zielen gegenüber in den
Hintergrund treten.

Neben den Verhandlungen über die grundsätz-
liche Stellungnahme zu den Steuerplänen der
Reichsregierung sind die Parteien, besonders
die bürgerlichen und unter ihnen die Deutsche
Volkspartei mit den Beratungen wegen der
Devisenhilfe beschäftigt, die ja ebenfalls im
Staatshaushalt des Reiches eine erhebliche Rolle
spielen werden. Heute und morgen finden wie-
der im Reichsverband der deutschen Industrie
vertrauliche Besprechungen statt. In ihnen
sollen besonders die Einwände der Opposition
behandelt werden, die sich im Schoße des Reichs-
verbandes gegen die Kredithilfe geltend gemacht
haben. Wie der Vorkalender meldet, ist man
in diesen Kreisen der Opposition der Meinung,
daß man durch die Aufnahme eines Kredits den
aus der Reparation erwachsenden Zahlungs-
verpflichtungen nur für eine gewisse Zeit nach-
kommen könne. Man würde so also den Ter-
min unserer Zahlungsfähigkeit nicht aus der
Welt schaffen, sondern nur hinauschieben kön-
nen. Trotzdem wäre man vielleicht auch in den
Kreisen der Opposition geneigt, eine solche Ver-
pflichtung einzugehen, wenn nicht dieses Ein-
gehen unsere Zwangslage gegenüber der Enten-
te erheblich verschlimmern würde. Die deut-
sche Industrie und Landwirtschaft würden aber,
so sagt man, freiwillig ihre Hand zur Ausliefe-
rung des deutschen Grundeigentums an das
Ausland geben.

Die deutschen Wirtschaftskreise würden frei-
willig eine Verpflichtung übernehmen, die im
Verfall der Diktat in keiner Weise vorgehen ist
und sich selbst der Entente ausliefern. Das sind
die Gesichtspunkte, aus denen heraus die Opposi-
tionskreise innerhalb der Industrie und Land-
wirtschaft die heutige Lage beurteilen. So weit
wir jedoch unterrichtet sind, verbart die große
Mehrheit der beteiligten Gruppen in dem Willen,
auf irgend eine Weise die Diktation dennoch
in Akzept zu bringen.

Sitzungsbericht.

(140. Sitzung.)

t. Berlin, 4. Nov. Am Regierungstisch: Kom-
missare. Vizepräsident Dr. Bell eröffnete die
Sitzung um 1.20 Uhr.

Anfragen.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst 46
kleine Anfragen, von denen einige schon mehrere
Wochen alt sind.

Abg. Graf Westphal (D.M.) legt mehrere An-
fragen vor, in denen er Einspruch erhebt gegen
das Verbot von Regimentsfesten und
von Forträgen rednerischer Politiker. Er
behauptet, daß in zahlreichen Fällen Gewalt-
taten gegen rechtsgerichtete Kreise verübt wor-
den sind. Von der Regierung wird erwidert,

daß die Landesregierungen das zur Beant-
wortung notwendige Material noch nicht ein-
gereicht haben.
Abg. Benthien (Deutsche Vp.) erhebt auf eine
Anfrage die Antwort, daß die Kakaowirt-
schaftliche Stelle bis zur endgültigen Regelung
der Kakaofuhr aufrecht erhalten werden
muss.

Ein Gesetz wegen Kürzung der Ruhe-
gehälter bei Versorgungsberufen, die
ein Einkommen aus gewinnbringender Beschä-
ftigung außerhalb des Staatsdienstes beziehen
— Anfrage Doh (Soz.) — liegt dem Reichstag
vor.

Auf eine Anfrage des Abg. Fries (Komm.)
wird mitgeteilt, daß dem Reichsanwalt Feh-
renbach auf Grund des Reichsbeamtengesetzes
die Hälfte seines Gehalts als Pension be-
willigt wurde. Auf Grund derselben Vorschrift
erhalten Pension die Herren v. Paner,
v. Krause, v. Broddorf und Dr.
Schulz. Sonst ist eine Pension nur bewilligt
worden, wenn ein Minister oder Staatssekretär
sein Amt mindestens 2 Jahre lang bekleidet oder
sich mindestens 10 Jahre in amtlicher Stellung
befunden hat. Kommunaldienst wurde an-
gerechnet. So beziehen Pension Graf Pola-
dowski, Wallraf und Delbrück.

Die Versorgungsämter sind angewiesen — Anfrage
Lambach (Deutschl.) — zwölf bezahlte
Steuerbeiträge zurückzubehalten.

Vom Getreideumlage soll von 2 1/2
Millionen Tonnen — Anfrage Dr. Herz
(U.S.V.) — sind bis 15. September 1145 000, in der
zweiten Periode rund 963 000 Tonnen geliefert
worden.

Darauf wird die Erledigung von Anfragen
unterbrochen.

1. Lesung der Steuergesetzentwürfe.

Auf der Tagesordnung steht die Lesung sämt-
licher Steuervorlagen.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes

erklärt, daß der Gedanke der Erfüllungspflicht
in den Steuergesetzen seinen Niederschlag
findet. Jede Steuerquelle müsse bis auf
das Äußerste ausgenutzt, eine Ueberspan-
nung aber vermieden werden, weil sie zum
wirtschaftlichen Zusammenbruch führen würde.
Die Steuern stellen die ungeheure Last der
Belastung dar, die jemals einem Volk zuge-
mietet worden ist. Wir müssen aber die Zuver-
sicht haben, daß diese Lasten getragen werden
können, wenn alle Kräfte vereint und ange-
spannt werden. Die Leistungsmöglichkeit ist auch
von den Faktoren anerkannt worden, die die Ge-
setzgebung vorgeprüft haben. Die Vorlagen
gehen grundsätzlich neue Bahnen; sie wollen ihr
Ziel durch den Ausbau der bestehenden Steuer-
gesetzgebung erreichen. Die neuen Einnahmen
müssen möglichst rasch und ohne erhebliche Stö-
rungen des Wirtschaftslebens gebracht werden.
Das kann nur geschehen, wenn der Zusammen-
hang mit der bisherigen Gesetzgebung gewahrt
und Extreme vermieden werden. Alle Vorlagen
haben das Ziel, einen Ausgleich zwischen der
Belastung der Verbraucher und des Besi-
zes zu schaffen. Dabei muß dahingestellt
bleiben, ob ein solcher Unterchied jetzt noch Berech-
tigung hat. Bleibt man aber dabei, so muß be-
züglich der

Belastung des Verbrauchers

auf die Erhöhung der Umsatzsteuer und der
Kohlesteuer hingewiesen werden. Sie werden
die deutsche Wirtschaft und die einzelnen
Haushalte sehr stark belasten. Sie mußten bis
zur Grenze des Möglichen erhöht werden.

Die Durchführung der Steuern stellt die abge-
sicherten Steuerbehörden vor neue Auf-
gaben. Die Gestaltung der neuen Steuern
müßte daher möglichst einfach sein. Daher
kann auch die Veranlagung der Vermögenssteuer
erst für 1923 in Aussicht genommen werden, da
zunächst die Veranlagung der Einkommen- und
der Umsatzsteuer für 1920 und 1921 durchgeführt
sein müßte. Da aber mit der Veranlagung des
Besitzes nicht bis 1923 gewartet werden kann, ist
ein Vermögenssteuergesetzentwurf vorgegeben,
da im Jahre 1922 ein weiterer Teil des Reichs-
notopfers einzuziehen ist. Ebenso wichtig ist die
Beschaffung neuer Einnahmen und die richtige
und rasche Erhebung der bestehenden Steuern.
Hier sind erhebliche Rückstände vorzugeben. Es
wird mit allem Nachdruck auf rasche Arbeit hin-
gewiesen. Der Betriebsprüfungsdienst wird gut
wirken. Eine Denkschrift wird dem Reichstag
zugehen. Auch die Steuermoral wird dadurch
günstig beeinflusst werden. Auf die Beschlüsse
der Länder und Gemeinden ist weitgehend
Rücksicht genommen worden. Durch Erhöhung
der Körperschafts- und Umsatzsteuer ist das Ver-
hältnis der Steuern untereinander geändert ge-
worden, so daß sich wesentliche Erhöhungsüberweisungen er-
geben werden.

Auch beim Verkehrssteuergesetz, bei der Ge-
werbesteuer, bei der Kraftfahrzeug-

steuer ist den Ländern ebenfalls eine Beteiligung
zugestanden worden. Der Vorschlag der Klein-
rentner wurde Rechnung getragen. Sie sol-
len unter gewissen Voraussetzungen nicht nur
von der Vermögenssteuer freigestellt werden,
sondern es soll ihnen sogar das bereits entrichtete
Reichsnotopfer wieder erstattet werden.

Der Vertrag der Steuern

wird auf 40 bis 42 Milliarden veran-
schlagt. Aber auch diese Summe reicht nicht
aus, um unsere Verpflichtungen aus dem Frie-
densvertrag und aus dem Ultimatum zu erfül-
len.

Die Ausgaben des Ordentlichen Etats für
1921 belaufen sich auf rund 114 Milliarden. In
einem Nachtragsetz werden angefordert: 55,1
Milliarden für die Ausführung des Frie-
densvertrages, 2,9 Milliarden für die Erhöhung
der Feuerungszuschläge, 6,6 Milliarden
für die Mehrüberweisung an die Länder und
Gemeinden.

In Einnahmen werden erwartet für 1921
etwa 44,2 Milliarden, nach dem 3. Nachtragsetz
weitere 17 Milliarden, also insgesamt 61,2 Bil-
liarden.

Es bleibt also im Ordentlichen Haushalt ein
Fehlbetrag von 53 Milliarden. (Lebhaftes
Hört! Hört!) Ohne die Kontributionen
hat der Ordentliche Haushalt einen Ueberschuß
von 2 Milliarden, denen die Ausgaben für die
Kontributionen in Höhe von 35 Milliarden ge-
genüberstehen.

In den Mehrausgaben des außerordentlichen
Haushalts entfallen allein 19 Milliarden auf die
Reichseisenbahnen zum Teil Abschlags-
zahlungen an die höheren Eisenbahnbeamten.
Der Gesamtzuschuß des Jahres 1921 an die
Betriebsverwaltungen wird sich auf 37,9 Milliar-
den stellen. Der ungedeckte Fehlbetrag des außer-
ordentlichen Haushalts wird sich von bisher 49,2
auf 57 Milliarden erhöhen. Der Anleihebe-
darf des Reiches für 1921 beläuft sich insgesamt
auf 110 Milliarden Mark. (Lebhaftes
Hört! Hört!) Für 1922 rechnet man mit Einnah-
men in Höhe von 97,7 Milliarden, außerordent-
licher Ausgaben 69 Milliarden, Kontributions-
ausgaben 77,7 Milliarden, außerordentlicher
Haushalt 24 Milliarden, Kontributionen im
außerordentlichen Haushalt 12 Milliarden.

Goldleistung von 3,3 Milliarden

angenommen. (Hört, hört.) In dem Kon-
tributionshaushalt für 1921 wird sich ein Ge-
samtfehlbetrag von 60,9 Milliarden ergeben.
Bei einem Entwertungsfaktor von 80 würde
sich der Fehlbetrag auf 93 Milliarden und bei
einem Entwertungsfaktor von 40, der ja dem
jetzigen Dollarkurs entspricht, auf 126,9 er-
höhen. (Hört, hört.) Diese Zahlen sprechen
für sich selbst. (Zustimmung.) Die Reichs-
regierung steht gleichwohl auf dem Standpunkt,
daß alles erreichen muß, um unseren Verpflich-
tungen so weit als möglich nachzukommen.
Auch das deutsche Wirtschaftsleben hat nach dem
Zusammenbruch nicht aus Trost oder Verzweif-
lung die Hände in den Schoß gelegt, sondern
hat in rastloser Arbeit mit dem Wiederaufbau
begonnen. Die Reichsregierung bittet um
schieunige Verabschiedung der Gesetze. Ein
wirksamer Ausweg aus unserer ungeheuren
Finanznot herauszukommen, wird sich ergeben,
wenn sich bei unseren Geanern der Ge-
danke durchsetzt, daß auf dem bisherigen Weg
die Liquidation des Weltkriegs nicht erfolgen
kann. Ich habe das feste Vertrauen an den
beteiligten Kreisen in unserem Wirtschaftsleben,
daß sie der unerhörten Not des Volkes sich nicht
entziehen werden. Ich weiß, daß der Reichstag
sich seiner Pflicht bewußt ist. Die Erledigung
der Vorlage duldet keinen Aufschub; einzelne
müssen zum 1. Januar schon in Kraft treten.
Rasche Arbeit tut not. (Beifall.)

Darauf vertagt sich das Haus auf Montag
1 Uhr. Tagesordnung: Aussprache über die
Steuergesetzentwürfe.

Schluss der Sitzung 3 1/2 Uhr.

Berlin, 4. Nov. Der Ministerrat des Reichs-
tages beschäftigte sich mit der Gestaltung der
weiteren Geschäftslage. Es wurde beschlossen,
am Montag und Dienstag die Beratung der
Steuervorlagen fortzuführen. Neben dem Ple-
num werden zwei Ausschüsse sich mit den Steuer-
gesetzen befassen. In Verbindung mit den
Steuervorlagen werden Interpellationen über
die Salutanot, über die Entensforderungen
auf Stilllegung der Deutschen Werke, über das
Verbot der Landung russischer Schiffe im Ste-
tiner Oafen verhandelt werden.

Deutschland in Washington.

Seit einer Woche wartet der für Nordamerika
ernannte deutsche Geschäftsträger, Legationsrat
Frhr. v. Therman, darauf, abreisen zu dürfen.
Die Schiffskarten, die das auswärtige Amt be-
stellt hatte, mußten wieder abgegeben werden.
Denn der Kurier mit der amerikanischen Rati-
fikationsurkunde des Friedensvertrages kam
nicht, und vor seinem Eintreffen glaubte man
die diplomatische Vertretung nicht absenden zu
können. Schon mehrmals sind allerhand Gerüchte
und Vermutungen: Wird die Ratifikations-
urkunde absichtlich zurückgehalten? Soll der Ge-
schäftsträger, der einstige amtliche Beobachter von
deutscher Seite, nicht in Washington sein, wenn
die große Abrüstungskonferenz beginnt? Wün-
schen die Siegermächte nicht, daß der Besiegte bei
ihrer Auseinandersetzung aus nächster Nähe zu-
schauen. Diesen heißen Fragen wurde die Spitze
abgebrochen, als plötzlich aus Washington ein
Brief eintraf, der die Einreiseerlaubnis für den
deutschen Geschäftsträger enthielt. Nun kann
Baron v. Therman reisen. Aber die mit Span-
nung erwartete Urkunde ist, während diese Zei-
len geschrieben werden, noch nicht da. Auch wenn
sie unterdessen in die Hände Dr. Wirths, der
jetzt sein eigener Außenminister ist, gelangt
wurde, sie doch zweifellos von den politischen
Mächten in Nordamerika bewußt und absichtlich
verjögert. Am 2. Juli dieses Jahres hatten die
beiden Häuser des Kongresses die Resolution
Knox-Porter angenommen, auf deren Boden
dann der Friedensvertrag entstand, der in Ber-
lin am 25. August in Paragrafen gebracht und
von den beiden Unterhändlern, dem ameri-
kanischen Geschäftsträger Drexel und dem deut-
schen Minister des Reichs, Dr. Rosen unterzeichnet
wurde.

Die Ueberführung dieses Entwurfes in die
gesetzliche Form sollte in beiden Ländern gleich-
zeitig vor sich gehen. Am 20. September sprach
der deutsche Reichstag die Vollziehung fast ein-
stimmig, mit Ausnahme der Kommunisten, aus.
Aber der amerikanische Senat zögerte und festigte
die Schlussverhandlung auf den 14. Oktober an.
Am Tage vorher starb Knox. Neuer Aufschub.
Am 18. Oktober endlich trat man in die Aus-
sprache ein, und am 19. Oktober brachte man sie
abschließend etwas gemaltamt zu Ende. Man
sann von dem Endprodukt nicht sagen: Was
lange währt, wird gut. Amerika hat sich keine
Vorteile gesichert und hat sich gegen Nachteile
verhört. Die Haupt Hoffnung, die uns zur Bil-
ligung des Entwurfes vom 25. August geführt
hat, war die Freigabe des deutschen Eigentums.
Es muß sich jetzt erit zeigen, ob und wie diese
Erwartung erfüllt wird. Es ist ja eigentlich nur
ein Vorfriede. Sein einziger Erfolg für Deutsch-
land ist, daß im Friedenszustand weiter verhan-
delt wird. Wir sind in diesem Vertrage noch
ganz die Besiegten. Wie im Dokument von Ver-
sailles die Formel „Deutschland verjögert“ stän-
dig wiederkehrt, so ist in dem Berliner Abkom-
men mit Amerika fast nur von dem die Rede,
was Deutschland anerkennt und wozu sich
Deutschland verpflichtet. Das entspricht unserer
Lage, und es wäre nutzlos und sogar ungerecht,
darob Klage zu führen. Aber nachdem dies ge-
genwärtige Verhältnis zwischen dem großen und
siegreichen Amerika und dem politisch schwach
und ohnmächtig gewordenen Deutschland einmal
grundsätzlich festgelegt ist, sollte und wird, wie
wir hoffen, für die konkrete Gestaltung der Be-
ziehungen der gegenseitigen Nutzen aus-
gebend sein. Setzt sich dieser Gesichtspunkt durch,
so wird man uns nicht nur nehmen dürfen, son-
dern auch geben müssen; ja, man wird fürs erste
den Gedanken der Diktat und Unterdrückung mehr
in den Vordergrund zu rücken haben, als den
der Vergeltung und Entschädigung. Seit den
Tagen, da die Vereinigten Staaten in der Frie-
denspolitik ihre eigenen Wege zu gehen began-
nen und die Ratifizierung des Versailles Frie-
dens ablehnten, werden in Deutschland die Fra-
gen der wirtschaftlichen Gesundung kaum mehr
erörtert, ohne daß zugleich von der Notwendig-
keit amerikanischer Entgegenkommens und ameri-
kanischer Unterstützung auf dem Gebiete des
Handels und des Kredits die Rede wäre. Die
deutsche Delegation, die auf dem Sprunge steht,
nach Washington zu reisen, nimmt eine Fülle
von Wünschen und Anweisungen mit. Das Be-
dauerliche ist, daß ein Geschäftsträger lange nicht
die Bewegungsfreiheit besitzt wie ein Volkstän-
ter. Aber auch in dieser Beziehung muß Deutsch-
land warten, bis der Stärkere, der Sieger, das
diplomatische Großformat der Beziehungen
wählt. Der deutsche Geschäftsträger in Washing-
ton wird viel Kraft und Takt aufwenden müssen,
um während des Turniers der Großmächte nicht
ganz hrouken bei den Zaungästen zu stehen. —

Pressesimmen zur Konferenz von Washington.
In den englischen Blättern steht man der
Konferenz mit den größten Hoffnungen ent-
gegen. Briand ankerte sich nach der „Times“
in einem Interview vor seiner Abreise aus
Frankreich: Frankreich hätte durch einen Aus-
tausch der Ansichten und längeren Kontakt mit
den Staatsmännern nichts zu verlieren, aber
alles zu gewinnen. Er hoffe, daß das Resultat
der Unterredungen die wirtschaftlichen und

manuellen sowie die politischen Schwierigkeiten haben würde. Daß Frankreich bisher eine so geduldige Rolle in der Weltpolitik gespielt, befähigt es hervorragend, den Vermittler zu spielen, in welcher Eigenschaft es nur friedliche und maßvolle Vorschläge machen werde.

Der japanische Prinz Tokugawa, einer der spanischen Delegierten, teilte einem Mitarbeiter der Associated Press seine Ansichten mit. Er sagte: „Aufrichtigkeit und Freimut charakterisieren die japanische Haltung. Er persönlich hoffe, daß die Fragen zwischen China und Japan nicht in Sprache auf der Konferenz kommen werden, weil sie besser direkt unter sich gelöst werden könnten.“

Die amerikanische Presse ist der Meinung, daß die Abrüstungskonferenz sofort eine zweite Konferenz folgen werde, die die internationalen Finanzprobleme zu erörtern haben werde. Marshall Foch und Lord Beatty wurden telegraphisch in New York wie in Washington empfangen. Ersterer machte dem früheren Präsidenten Wilson einen Besuch, den derselbe wegen seines „Befindens“ nicht annahm.

Die Search-Newsungen begannen einen neuen Feldzug gegen Großbritannien. Sie veröffentlichten einen Artikel über Englands Versuch, die Weltvorräte der Welt zu monopolisieren und erklärten dies für die wichtigste Frage auf der kommenden Konferenz.

Der japanische Gesandte in London sagte in Bezug auf die Konferenz, daß sie nicht nur für die amerikanischen Freunde, sondern für alle erfindend ausfallen werde. Wir waren Freunde und Verbündete während des Krieges und es liegt kein Grund vor, daß nach dem trüben Krieg und Kämpfe entstehen sollten. Das wir in Washington brauchen, ist gegenseitige Freundschaft und nicht Argwohn, und in diesem Geist werden wir Frieden finden, einen Frieden, der auch China einschließen wird.

Amerika will kein Bündnis mehr.

London, 4. Nov. Der amerikanische Botschafter Harvey erklärte in einer Rede in Liverpool, der industrielle Frieden sei jetzt vertrieben. Zu den Neuerungen Lord Derby vor einigen Tagen, daß die Vereinigten Staaten höchstens einem Bündnis zwischen Großbritannien und Frankreich beitreten werden, erklärte der Botschafter, es falle ihm das unglückliche Los zu, Illusionen bezüglich der Haltung der Vereinigten Staaten zu zerstreuen. Die Tatsache sei unumstößlich, daß der Beitritt der Vereinigten Staaten zu irgend einem dauernden Bündnis vollkommen unmöglich sei.

Ausbau des Fundstellen.

Washington, 4. Nov. Präsident Harding wird heute abend um 8 Uhr nach der Zeit von Griechenland die neue Funktion auf Long Island durch eine Botschaft an die ganze Welt einweihen. Die neue Station wird nach ihrer Fertigstellung gleichzeitig und unabhängig voneinander in fünf verschiedenen Richtungen Handelsnachrichten zu geben imstande ist. Der Aktionsradius reicht über Europa, Südamerika und Länder jenseits des Stillen Ozeans.

Der 11. November.

e. Paris, 4. Nov. Die Kammer hat beschlossen, als Sparmaßnahme den Wasserstillstand nicht am 11. November, sondern am darauffolgenden Sonntag zu feiern.

Washington, 4. Nov. Präsident Harding ordert in einer Proklamation auf, am 11. November während zwei Minuten, von 12 bis 12 Uhr 2 Minuten mit der Arbeit aufzuhören. Der Kongreß hat beschlossen, den 11. November zur Erinnerung an den Abschluß des Waffenstillstandes als Nationalfeiertag einzusetzen.

Theater und Musik.

Mitteilung des Bad. Landestheaters. In der heute Samstag stattfindenden, neu einstudierten Aufführung von Ibsens Schauspiel „Die Wildente“ sind die Rollen des Hjalmar, des Kelling und Wotvik bei den Herren Böder, Baumbach und Gemmede verbleiben. Neu hingegen sind die Damen Ermarth, Kasse und Noorman, sowie die Herren Bärkner, Herz, Müller und von der Trenk-Wilck. Die Spielleitung hat Felix Baumbach. — Die Vorstellung beginnt um halb 7 Uhr.

In der am Sonntag, den 6. ds. Mts., stattfindenden Aufführung von Wagners „Lohengrin“ findet an Stelle des erkrankten Fräulein Heber Frau Kammerlängerin Grimm-Mittelnann vom Opernhaus in Köln die Partie der Drivub. Als König Heinrich gastiert Walter Schneider vom Opernhaus in Frankfurt a. M. Hofe Pauly findet am erstenmal die Elsa.

Berta Kreisberg und Alfred Catriani gaben am Donnerstag im Saal der „Vier Jahreszeiten“ einen sehr gut besetzten Arielen- und Liederabend. Dem intimen Charakter der Veranstaltung gewann das Interesse ab, das sie verdiente, und es war wirklich kultivierte Könnerschaft da am Werk. Nach einleitenden Liedern, darin Berta Kreisberg ihre Kunst des Biergesanges entfallen konnte, folgte Schumanns „Frauenliebe und Leben“, die der Künstlerin Gelegenheit gaben, die verschiedenen Nuancen der weiblichen Grundstimmung dieser Vieder zu einem Kranze echter Poesie zusammenzuschließen. Das Vermögen der Ausdeutung des Liedes ist ihr in hohem Maße eigen, wenn sie auch leider durch eine heftige Indisposition etwas gemindert war, die Stimme in rein häuslicher Nähe breit dahinstimmen zu lassen. Einen prächtigen Eindruck hinterließen eigene Kompositionen Catrianis, der am Flügel begleitete. Sechs Kinder seiner Muse ergaben das Bild einer geordneten und gepflegten Architektur, deren Grundlage allerdings mehr die Stimmungsmalerei ist als die eigentümliche Erfindung. Es fehlt die dramatische Spannung, aber eine leichte und lebhaft Phantasie bringt es zu seinen dastigen Klängen, die manchmal fast bis ins Kolossalische hinein differenzieren sind. Sonach liegt dem Autor offenbar besonders das episch Ausdrucksmoderne Dichtung und das Singsor-

Radikalisierung der amerikanischen Arbeiter.

t. New York, 4. Nov. Die American Federation of Labour unter Leitung von Gombertz hat seit Anfang dieses Jahres 1 Million Mitglieder verloren. Sie ist gezwungen, fast sämtliche bezahlten Organisationsführer zeitweise zu entlassen, da die Kassen erschöpft sind. Die Mehrzahl der Mitglieder hat sich radikaleren Richtungen angeschlossen.

166 Millionen Dollar Unterstützung.

w. Berlin, 4. Nov. Das Deutsche Rote Kreuz veröffentlicht folgende Meldung aus New York: Bei der letzten Zusammenkunft im Hotel „Alton“ in New York, die das Central Relief Committee zur Unterstützung der Dreimillionen-Dollar-Kampagne veranstaltete, wurde ein an den Vorsitzenden Charles Nagel, den früheren Handelsminister der Vereinigten Staaten, gerichteter Brief des Präsidenten Harding verlesen, worin er die Bemühungen zur Wiederherstellung des wechselseitigen Wohlwollens zwischen Amerika, Deutschland und Oesterreich herzlich begrüßt. Nagel verlas ein Dankschreiben des Landesdirektors v. Winterfeldt vom Deutschen Rote Kreuz und sagte in einer patenden Rede, Lord Georges Bortie, Großbritannien könne nicht gerettet werden, ohne daß alle zusammenwürfen, müsse er erweitern dahin: Die Welt kann nicht gerettet werden, ohne daß alle Völker zusammenwirken. Er gab dann die vom Handelsministerium in Washington stammenden, für die letzten zwei Jahre geltenden Totalsummen der nach Deutschland und Oesterreich geschickten Sachen mit 166 Millionen Dollar an. Clement Bidde, eben von Deutschland zurückgekehrt, dankte namens der Deutscher für die Unterstützung durch das Central Relief Committee und erklärte mit Bedauern, daß Deutschland auf der Washingtoner Konferenz nicht vertreten sei und drückte seine Befürchtung über die Zukunft Deutschlands und der Welt aus, falls nicht die Schadenersatzverpflichtungen Deutschlands sofort ermäßigt würden.

Die Kreditlinie.

Berlin, 4. Nov. Ueber den Stand der bisherigen Verhandlungen mit den auswärtigen Finanzgruppen teilt der „Berl. Volksanzeiger“ folgendes mit. Mittigen verabschiedeten amerikanischen Finanzgruppen einerseits und Vertretern der deutschen Industrie andererseits ist Fühlung in der Frage einer Goldanleihe genommen worden, ohne daß dabei ein artifizielles Angebot herausgekommen wäre. Nur von einem sehr kapitalkräftigen europäischen Finanzkonzern liegt ein Angebot vor, das sich auf 25 Millionen Pfund Papier beläuft.

Ein deutscher Entwurf über die Kriegsschadungszustände.

e. Washington, 4. Nov. Staatssekretär Bergmann im Reichsfinanzministerium hat dem amerikanischen Finanzminister Mellon einen Entwurf der deutschen Regierung unterbreitet über die Begleichung der Reparationen durch Deutschland. Dieser Plan ist ebenfalls dem Direktor der General-Reservebank von New York unterbreitet worden.

Die Verhandlungen mit Polen.

Berlin, 4. Nov. In den bevorstehenden deutsch-polnischen Verhandlungen über Oberschlesien wird als Generalbevollmächtigter Preußens Unterstaatssekretär Geheimrat Professor Dr. v. Goppert-Born teilnehmen. Das Referat für finanzielle Fragen bei der deutschen

Kommission hat Reiterungsrat a. D. Dr. von Miquel übernommen. Zur Behandlung der einzelnen Fragen wurden außerdem eine Reihe von Unterkommissionen, insgesamt zehn, gebildet, und zwar: Eisenbahn: Vorsitzender Geh. Reiterungsrat Schöla (Reichsverkehrsministerium), Wasser und Elektrizität: Oberbergamt Schwanke (Preussische Bergbauinspektion Dinslaken), Geldwesen: Landesfinanzamtspräsident Heberich, Post: Geh. Reiterungsrat Stroh (Reichspostdirektion Dvorn), Zollwesen und Ein- und Ausfuhr: Ministerialdirektor v. Storchhammer, Kohlen- und Bergwerkereuanisse: noch unbekannt, Arbeiter- und Arbeitnehmerfragen: Ministerialrat Dr. Wigler (Reichsarbeitsministerium), Verkehr: Geh. Reiterungsrat Herina (Reichsministerium des Innern), Liquidation: noch unbekannt, Winderbeitenschub: Geh. Reiterungsrat Herina (Reichsministerium des Innern). Das Büro der Delegation befindet sich in Berlin, Poststraße 5 (Staatssekretär Lewald).

Illusionspolitik.

Berlin, 4. Nov. Die Vorstände des Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Allgem. Freien Angestelltenbundes haben sich mit der Entscheidung des Völkerbundes über Oberschlesien befaßt; in der Entschliessung heißt es: Es gilt eine gemeinsame Abwehrfront der internationalen freien gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung zu bilden und die bevorstehenden Verhandlungen zu denügen, um den europäischen Frieden zu sichern.

2 1/2 Milliarden für Wohnungen für die Besatzungstruppen.

t. Berlin, 4. Nov. Für die tiefsten Aufwendungen für den Bau von Offiziers- und Unteroffizierswohnungen im besetzten Gebiet haben die zuständigen Behörden ein Programm entworfen, aus dessen besonders interessanten, bereits feststehenden und gemeldeten Posten für die Zeit von 19 auf 21 gemeldet werden: 3281 Offizierswohnungen mit einem Aufwand von 1211 895 000 M und 2659 Unteroffizierswohnungen mit einem Aufwand von 344 096 010 M und für das Jahr 1922 ferner 1490 Offizierswohnungen mit 644 711 000 M Kosten sowie 766 Unteroffizierswohnungen mit 216 040 000 M. Ausgegeben bzw. bereitgestellt sind für die Unterbringung von Besatzungstruppen in eigentlichen Bauten und eingerichteten Wohnungen insgesamt 2 521 742 010 M; eine einzelne Offizierswohnung kostet das Deutsche Reich an Grund- und Baugelände 316 000 M und an Ausstattung 75 000 M. Eine Unteroffizierswohnung an Grund- und Baugelände 170 000 M und an Ausstattung 37 500 M. Ein Kommentar ist diesen Zahlen gegenüber überflüssig.

Ententekontrolle unserer sozialen Fürsorge.

t. Berlin, 4. Nov. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, wurde im Reichstagsausschuß für Sozialpolitik auf die Gefahr hingewiesen, daß die Entente eine Ueberwachungskommission in das deutsche Finanzministerium setzen werde, welche die deutschen Maßnahmen für die Sozialversicherungen prüfen und darauf achten wird, daß keine Einrichtung in unserer sozialen Fürsorge weiter ginge und besser sei, als in dem bezüglich der sozialen Gesetzgebung am weitesten vorgeschrittenen Lande der Entente.

Die Kieler Werk und die Entente.

Von Dr. Richard Rief.

Es sind fast auf den Tag 35 Jahre her, daß ich, ein schlichter Fischer, den Kieler Professoren mein Festspiel entgegenbrachte. Seitdem — der erste mitvergütete Herbsttag ging auf das geeignete ostholsteinische Erdreich nieder — bin ich dann wieder des selbigen Weges gefahren: seit 70 Semestern zum erstenmal. Dazwischen liegen Deutschland's größte politische Macht und sein ungeahnter wirtschaftlicher Aufschwung, liegt auch Kiels Glück und vielleicht sein Ende. Als ich Kiell verließ — bei derlei Erinnerungen merkt man immer erst, wie unanständig alt man schon wurde — war's eine behäbige Provinzstadt von charaktervoller Physiognomie und Geistesgröße, die behaglich ein paar junge Schöpfungszugänge begann. Was ich wieder sah, war eine Ansammlung von Steinblöcken, in denen ich Mühe hatte, mich zurechtzufinden. Noch immer amügte sich die Straßenbahn durch die Enge der Posten- und Dänischenstraße, und wenn der Abend über Düsterbrock heranzog, wird es auch unter den entlaufenen Büschen einem feierlich zunicte. Aber der Kieler ist inzwischen über diese alte Stadt gekommen, der Kieler, die Aufmachung und das feierliche neudeutsche Getriebe. Und was mit allem in der wilhelminischen Ära noch verflochten mochte: die erwartungsvolle, in Jugendmut und froher Lebensfülle sich behnende Reichsmarine, ward zerstückt oder mußte zerstückt werden. Still, einsam, schier verträumt liegt der Hafen da. Noch stiller als vor 35 Jahren, da doch immer ein paar Käffe aus der bescheidenen Flotte des alten Kaisers die deutsche Seemacht repräsentierten und kleine Handelssegler nicht ungerne hier einkehrten. Ein quarianes, fürchterliches Schicksal hat die von Glück und Segen umstrahlte Stadt heimgeführt und ihr hinterläss, ohne daß es den meisten ihrer Bewohner recht bemerkt wurde, die Lebensfülle abgekümmert. Nun müßt man sich zwar rüffig, rüffig und mit beachtlicher Intelligenz am allerhöchsten Ernt. Man möchte Anstoß an den Disseverker, dem in der Kieler Nacht doch das Dinterland fehlt, möchte auch, indem man sich sozialisiert, in Kunst und Wissenschaft brillieren.

Einstweilen spürt man ja auch noch nicht den ganzen Umfang des Jammers. Ein so großer Körper bewegt sich eben gerade wie automatisch weiter. In der eigentlichen Daseinsquelle ward doch verschüttet. Die die für das Kiel der letzten drei Jahrzehnte die Kriegsflotte und immer wieder die Kriegsflotte, das war die lebenspendende, lebensbedeudende Sonne. Und nur weil die Marine unaufrührlich wuchs und um sie herum die im ihrem Willen gegründeten Anstalten, erwuchs aus zwei freudlosen Fischerbödem und einer entlegenen Provinzuniversität (im deutschen Binnenland pflegte man sich früher mit einer Art fröhlicher Neugier den Mann zu zeigen, der in Kiel studiert hatte) in schon fast amerikanischer Schnelligkeit eine larmende, geräuschvolle, fastige Großstadt, deren Bewohnerzahl bald das dritte Hunderttausend zu übersteigen vermag. Jetzt gilt es umzulehren, was groß klein zu machen. Wieder aufzubauen, indem man in Wahrheit abhaut. Um rund 50 000 Köpfe hat, seit dem Kriegsende, die Bevölkerung Kiels sich schon verringert. Vielleicht wird es noch 50 000 abgeben müssen, vielleicht gar noch mehr. Nur darauf kann es ankommen, diesem Prozeß, der in gewissem Sinn unabänderlich ist, weil er natürlich ist, das Katastrophale zu nehmen, ihn in erträgliche Grenzen zu bannen. Ich möchte es in einem etwas saloppen Bild so ausdrücken: es handelt sich darum, Kiel eine Entsetzungsstunde durchmachen zu lassen, die das Herz nicht an-

pront) endet. Der Zuschauer ist zu sehr auf Travestie eingestellt. Er schaut nicht in die Tiefe der Menschen, sondern nur in die Tiefe der Beziehungen. Und nicht in die Tiefe der Beziehungen vom Menschen zum Menschen, sondern von Gutman zu Toga. Er ergötzt sich an den Anspielungen, den Sentenzen, der Weisheiten. Und er sieht Puppen, bestenfalls Sinnbilder, aber immer Menschen von Fleisch und Blut. Caesar, in Purpur auch, ist Fleisch von unserem Fleische. Der Major Caesar mit dem Monocle kann uns nicht tief gehen. Dem ist die Erinnerung an den bellum Gallicum hinderlich. — Es blüht die Freude an der historischen Spielerei, an der Annuit der Einfälle, am Reichtum des Witzes, an der geistreichen Schulung des Dialogs. — Wäre nur die Aufführung besser gewesen!

Kunst und Wissenschaft.

Deutsche Plastik des Mittelalters. Es sei nochmals ausdrücklich daran erinnert, daß die Abteilung „Meister der Spätgotik“ der Ausstellung in der badischen Kunsthalle am Sonntag, den 6. November zum letzten Mal besichtigt werden kann. Das reichhaltige Material wird alsdann abgeräumt werden, da es nach München überführt werden wird. Die übrigen Teile der Ausstellung sind auch weiterhin wie bisher der Besichtigung zugänglich.

Personalien. Der Lehrstuhl der semitischen Philologie an der Dresdener Universität (an Stelle von Prof. Franz Bracitorius ist dem o. Professor Dr. Gottlieb Bergsträßer in Königsberg a. Pr. angeboten worden. — Wie wir hören, ist zum Nachfolger des Geh. Regierungsrats Th. Witt auf dem Lehrstuhl der lateinischen Sprache und Literatur an der Universität Marburg Prof. Dr. Ernst Zommatz in Greifswald in Aussicht genommen. — In Danzig starb der Kirchenhistoriker und Gymnasiallehrer Dr. A. der dortigen Stiftskirche zu St. Georg Dr. Theodor c. Johann Heinrich Dda (ein geborener Hirschburger) im 71. Lebensjahre. — Im Alter von 32 Jahren verstarb der Privatsekretär an der Deutschen Botschaft in Leipzig, Schriftführer Dr. phil. Johannes Lühmann (gebürtig aus Marienbad). — Der durch den Weggang des Professors Rittmann nach Altdingen erledigte Lehrstuhl der orientalischen Philologie an der Bonner Universität ist Geh. Reg. Rat Prof. Dr. Karl Brockmann in Halle angeboten worden. — Zur Wiederbesetzung des durch die Emeritierung des Geh. Staats-Job. Meinte erledigten Lehrstuhls der Botanik an der Kieler Universität ist ein Ruf an Prof. Dr. Otto Kerner in Jena ergangen.

volle, wie es namentlich in dem sehr gelungenen Experiment der Vertonung eines Morgensternischen Gedichtes sich darstellt, das denn auch als zweite Zugabe wiederholt werden mußte, nachdem das Drama, den die Sängerin abschließend in vier feinen Proben und einer ersten Zugabe bot, der Ercheinung Catrianis keinen Abbruch getan hatte.

Willy Burmeister spielte am Donnerstag abend in der Entree, wie üblich, vor überfülltem Saale. Neues über diesen glänzenden Virtuosen ist kaum mehr zu sagen. Immer wieder staunt man über seine fabelhafte Technik, für die es anscheinend Grenzen überhaupt nicht gibt, über den sicheren, überlegenen Vortrag und die elegante, schmiltsige Weise, mit der er die einzelnen Stücke gleichsam hinwirft. Keiner wird heute Burmeister das D-Dur-Konzert von Paganini in dieser technischen Meisterschaft, mit diesem Charme und überaus feinem Temperament nachspielen. Aber auch das Veranstaltung einleitende Beethoven-Konzert in Es-Dur erfuhr eine fesselnde Wiedergabe, die zwar weniger nach der Tiefe ging, dafür aber durch die in allem Neueren feingefühlteste Interpretation bestach; der singende, blühende Geigenist kam da vornehmlich dem Adagio zu staten. Daß Burmeister mit den von ihm bearbeiteten kleinen Stücken, die er wiederum in bezaubernder Frische und Annuit und mit faszinierendem rhythmischem Glanz spielte, das Publikum zu stürmlichem Beifall hinriß, ist begreiflich. In Emerich Kreis hatte der Geiger einen hervorragenden Begleiter.

Eine politische Komödie. Unser Münchener Schauspielreferent schreibt uns: Friedrich Fressa erzählte mir einmal, ihm wäre, bei der Betrachtung altrömischer Bildnisse der Umstand aufgefallen, daß die alten Köpfe denen moderner Industrieherrn, Krieger oder Diplomaten merklich ähnlichen. Damals schon mochte der Gedanke ihm gekommen sein, einmal altes Schicksal in modernem Gewände (oder modernem Schicksal) unter Vorpiegelung alter Tatsachen) darzustellen. Nun schrieb er ein weisses Spiel „Caesars Stunden“, einen fünfakter in zwanzig Bildern, der im „Münchener Schauspielhaus“ seine Uraufführung erlebt hat.

Wir haben es mit den Römern der Zeit um 60 v. Chr. zu tun, also mit dem Rom jener Jahre, da Cicero Konsul war (der Rechtsanwalt Cicero hat ja später oft und gern die Weltgeschichte von

dieser Zeit an datiert!) Catilina brüht revolutionäre Gedanken, des Crassus Reichtum beherrscht Rom, und Caesar, galant, geistig, aber anscheinend ohne höheren Gehirns, ist Löwe der „Salons“. In diese Zeit führt Fressa uns. Aber er hebt sie aus der Weltgeschichte heraus und versetzt sie in unsere Tage. Stattet sie mit Flugzeugen, Autos, Grammophon, expressivistischen Bildern und Reichswehrsoldaten aus, gibt ihr die süße Raft des Telefons und läßt den Cutaway und die Mode ebenso die Toga verdrängen wie Clubbesel und Bürostühle die sella curules und die patetischen Söcher der Antike. Fressa will uns nämlich sagen: Zeit ist Schemen, Kostüm nur Maske, Panta rhei? Nein: Heraklid ist überkommen: Alles bleibt! Oder vielmehr: alles kehrt wieder. Die Grundzüge Spenglers, die Lehre von Stromers-Reichenbach von der Parallelität der historischen Erscheinungen hat durch Fressa eine sehr komische und witzige Auslegung gefunden. Denn wie die Herrschaften mit den tönenden Namen aus alter Zeit auch heißen mögen, — sie könnten gerade so gut Kinder unserer Zeit sein. Sie könnten gerade so gut — den Cutaway tragen (und tragen ihn daher auch). Diefelben Nachtprinzipien, die gleichen Anfrügedanken; ähnliche Sorgen der Wirtschaft und Ernährung. Ob die Kornkammer nun Ägypten, ob sie Australien heiße...

Die Handlung an sich ist mager; kläglichhaft die Anlage dieses sehr in die Breite gehenden Stückes: Wir sehen den Ciceronischen Kreis im Kampfe gegen Catilina, der bei Fressa so eine Art Edel-Revolutionär ist. Und wir sehen Caesar, den Major Caesar, der in die Angelegenheit Catilinas hineinverwickelt werden soll, aber allen Schlingen sich zu entziehen vermag, alle Menschen seinen Zwecken dienlich zu machen versteht und schließlich den Entschluß findet, seinerzeit das Schiff der hohen Politik zu besteigen: Der Selbstmord der edlen Sempromia wird zwingend für ihn. Seine Stunde ist gekommen. (Dah er ihr zu gehörten verhandelt, gehört in den Lehrplan der Untertertia!) Freilich, es fällt dem Zuschauer schwer, dem Helben gläubig zu folgen. Wie es ihm ja überhaupt schwer gefallen ist, zu den Figuren und ihren Bewegungen die menschliche Stellung zu finden, in der Furcht und Mitleid ausgelöst werden. Das liegt eben gerade an der äußeren Struktur der Aufmachung dieses Stückes, das komisch, satirisch, scheinbar-parodistisch anhebt und mit tiefen Gemüts- und Verfallsstimmungen (Sens-

Volks-hochschulkurse an der technischen Hochschule.

Montag, Beginn: 7. Nov. Dr. Klinkel, Romanik und Gegenwart. Prof. Dr. Klinkel, Karlsruhe a. d. Rhein-schiffahrt. Dienstag, Beginn: 8. Nov. Dr. Baldus, Zahlenreihen und Zahlen-züge. Dr. Heilpach, Die großen Ozeanischeer. Mittwoch, Beginn: 9. Nov. Dr. Dirr, Die Sprachkrankheiten d. Kindes u. ihre Uebersetzung. Donnerstag, Beginn: 10. Nov. Dr. Dr. Beer, Das Wesen d. Indentums. Dr. Kraus, Grundfragen der auswärtigen Politik. Freitag, Beginn: 11. Nov. A. Kistner, Das astronomische Welt-bild im Wandel der Zeit. Dr. Stoyek, Die Kunst in Handel und Industrie. Samstag, Beginn: 19. Nov. Dr. Krebs, Dantse und sein Werk. Hörsaal für die Kurs-reihe Mk. 8.—

Akademiische Volks-unterrichtskurse

Kursbeginn vom 7. bis 11. November 1921. Montag, Deutsch II mit Lesen und Rechnen I, Rechnen II, Algebra II. Dienstag, Deutsch I, Geographie, kunstgewerbliches Zeichnen, Rechtskunde. Mittwoch, Algebra I, Mechanik, Mechanik II, Volkswirtschaftslehre. Donnerstag, Geometrie, Schiffsbau, Algebra II. Freitag, Hörsaal (Behandlung aig. Fragen, Auskünfte, Vorträge und Bibliothek). Für Einzelheiten siehe öffentliche Plakate.

Zahlungs-aufzögerung.

Bis spätestens 10. November d. J. sind folgende Schulden zur Zahlung zu bringen: 1. Zinsrücklagen 1921/22 der Gewerbe-, Handels-, Derrerei-, Meas-, Nichte-, Leasing-, Handels-schule Fabrikstraße, Gewerbeschule und Zehner-Klasse 97 sowie III. Vierteljahr der Sophienstraße 1921/22. Nach Ablauf dieser Frist wird die übliche Verzinsung in Anspruch genommen und außerdem gegen die säumigen Schuldner Zwangsversteigerung angedroht. Bei betragsmäßigen Zahlungen in unbedingter Höhe und Einzahlung des Forderungsbetrags anzuwenden. Karlsruhe, den 5. November 1921. Stadtkassapfasse 4. Einmässerungsarbeiten, Brauereiausbau, Stein-geogroßbau, Beton-schleuse, zur Einmässerung von Abwasserleitungen in der Gannemstraße nach dem am 1. 11. 1921 erlassenen Bescheid des hiesigen Magistrats. Die Abgabe der Angebote ist bis zum 11. November 1921, vormittags 11 Uhr, bei uns einzureichen. Aufschlagsfrist 4 Wochen. Karlsruhe, den 2. November 1921.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat März 1921 unter Nr. 6867 bis mit Nr. 6945 ausgeteilt und bewilligten Pfandbriefe werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 11. November auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, wobei ebenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden. Karlsruhe, den 2. November 1921. Stadt, Pfandbriefkassa.

Beiratswahl.

Die Gemeinde Enzenstein verleiht am Montag, den 7. d. Mts., vormittags 11 Uhr einen überaus feinen Rinderfädel sowie einen feinen überaus feinen Rinderfädel. Zusammenkunft im Gemeindefestsaal. Das Bürgermeisteramt L. 8: 7 u. 8.

Möblierte Wohnung gesucht.

Angenehmer, ruhiger, möbliertes Zimmer mit Küche und Wannenraum, eventuell auch nur 2 bis 3 möblierte Zimmer, Angebote mit Preisangabe unter Nr. 80.4 ins Tagblattbüro erbeten.

Suche zwei möblierte Zimmer

per sofort. Angebote an Vision Haus, zur Zeit Freiburg i. B. Burgunderstraße 17 III.

Jagd-Verpachtung.

Die Gemeinde Enzenstein verleiht am Dienstag, den 22. November d. J., nachmittags 5 Uhr, im Rathaus die Verpachtung des Jagdrechts auf ihrer Gemarkung, umfassend beiläufig 200 ha Wald sowie 100 ha Feld, Wiesen und sonstigen Gelände auf weitere 6 Jahre unter den üblichen Bestimmungen. Hieran werden Liebhaber eingeladen. Termin: den 8. November 1921. Der Gemeinderat: Schneider, Karlsruher.

Zu vermieten

Einfach möbl. Zimmer sofort zu vermieten: Waldstr. 49, 2. Et. Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten: Werberplatz 34, 2. Et. Zimmer m. 2 Bett an ruh. Ehemal. zu vermieten: Friedenstr. 9 III. Für nächste Weisnäherrin 1. möblierte Wohnung (2-3-Zimmer) mit Bad, in ruhiger Lage, sofort zu vermieten. Angebote unter Nr. 80.4 ins Tagblattbüro erbeten.

Miet-Gesuche

Zaden-Gesuch 2-3-Zimmer, im 1. Stock gegen einen H. Baden u. 2-3-Zimmer möbl. sofort zu vermieten. Angebote unter Nr. 80.4 ins Tagblattbüro erbeten.

Zimmer

zwei unmobl. Zimmer sofort zu vermieten: Waldstr. 49, 2. Et. Fräulein sucht 1 bis 2 leere Zimmer, möbl. mit Bad, in ruhiger Lage, sofort zu vermieten. Angebote unter Nr. 80.4 ins Tagblattbüro erbeten.

Kapitalien

I. Hypothek 30.000 M auf Immobilien in Baden aufzunehmen gesucht. Angeb. unter Nr. 7999 ins Tagblattbüro erbeten.

Wer kauft

alte Silbergeschloß gegen ein Geb. ein? Angebote unter Nr. 8000 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen

Büchleinfräulein für feines Tages-Café gesucht. Gest. Angebote unter Nr. 7999 ins Tagblattbüro erbeten.

Gewandter Frau

mögl. i. Genr. d. Stadt wohnend, ist durch leicht. Arb. aut. Nebenverdi. geboten. Angeb. unter Nr. 7999 ins Tagblattbüro erbeten.

Chauffeur gesucht

für dauernde Stellung in herrschaftl. Hause. Nur ganz perfekte mit prima Kenntnissen wollen sich melden. Angebote unter Nr. 7999 ins Tagblattbüro erbeten.

Badische Landes-Kunstschule Modelle männlich und weiblich werden eingestellt.

Alleinstehende Dame sucht bessere Filiale zu übernehmen. Französisch sprechend. Autographisch. Belegtes Gebot nicht aus-schließen. Angebote unter Nr. 7988 ins Tagblattbüro erbeten.

Stellen-Gesuche

Kontoristin, mit allen Büroarbeiten vertraut, sucht Stelle. Angebote unter Nr. 7995 ins Tagblattbüro erbeten.

Züchtiges Fräulein

sucht f. Vormittags Beschäftigung, a. liebsten in einem Laden-Geschäft. Angebote unter Nr. 80.4 ins Tagblattbüro erbeten.

Empfehlungen

Stühle werden gelocht, repariert u. aufgestellt. Gäß, Schillerstr. 31, Dintner. Ihr pagoid in meinen Räumen nur im Photograph. Hotel, Derrerei, 38. Verkauft

Holzverarbeitungs-Maschinen

Einrichtungs- u. Verkauf. Angebote unter Nr. 7979 ins Tagblattbüro erbeten.

Herde

aus aut. Zeitschriften, an verk. Bienen, unter Nr. 8000 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche

zu kaufen gesucht: Federn, Eisen, Bodenbesch., verläßt. Möbel, Wagn. unt. Nr. 7998 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche

zu kaufen gesucht: Eisen, Bodenbesch., verläßt. Möbel, Wagn. unt. Nr. 7998 ins Tagblattbüro erbeten.

Private Tanzlehr-Institut H. Vollrath

23 Solfenstraße 23 Beginn neuer Kurse Einzelunterricht - Mit-ags- u. Abendkurse Geell. Anmeldungen nachmittags erbeten.

Erzeugnisse aus BÖTTINGER MARMOR

Spezialausstellung in unserm Fenster an der Kaiserstraße. KNOFF

Statt jeder besonderen Anzeige.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, So'n, Bruder, Schwager und Onkel Herr Landgerichtsrat Theodor Schmidt ist nach fünfjähriger schwerer Krankheit heute nacht sanft eingeschlafen.

Todes-Anzeige.

Nach kurzer Krankheit ist unsere liebe Schwester und Schwägerin Lina Waag im 62. Lebensjahre am 1. ds. Mts. sanft entschlafen.

Gänge-Lebern

Platin, Gold- u. Silber Gegenstände kaufen immer a. isolierten Preisen Carl Anwerter, Kriegerstr. 12

Kaufgesuche

zu kaufen gesucht: Eisen, Bodenbesch., verläßt. Möbel, Wagn. unt. Nr. 7998 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche

zu kaufen gesucht: Eisen, Bodenbesch., verläßt. Möbel, Wagn. unt. Nr. 7998 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche

zu kaufen gesucht: Eisen, Bodenbesch., verläßt. Möbel, Wagn. unt. Nr. 7998 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche

zu kaufen gesucht: Eisen, Bodenbesch., verläßt. Möbel, Wagn. unt. Nr. 7998 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche

zu kaufen gesucht: Eisen, Bodenbesch., verläßt. Möbel, Wagn. unt. Nr. 7998 ins Tagblattbüro erbeten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, So'n, Bruder, Schwager und Onkel Herr Landgerichtsrat Theodor Schmidt ist nach fünfjähriger schwerer Krankheit heute nacht sanft eingeschlafen.

Todes-Anzeige.

Nach kurzer Krankheit ist unsere liebe Schwester und Schwägerin Lina Waag im 62. Lebensjahre am 1. ds. Mts. sanft entschlafen.

Gänge-Lebern

Platin, Gold- u. Silber Gegenstände kaufen immer a. isolierten Preisen Carl Anwerter, Kriegerstr. 12

Kaufgesuche

zu kaufen gesucht: Eisen, Bodenbesch., verläßt. Möbel, Wagn. unt. Nr. 7998 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche

zu kaufen gesucht: Eisen, Bodenbesch., verläßt. Möbel, Wagn. unt. Nr. 7998 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche

zu kaufen gesucht: Eisen, Bodenbesch., verläßt. Möbel, Wagn. unt. Nr. 7998 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche

zu kaufen gesucht: Eisen, Bodenbesch., verläßt. Möbel, Wagn. unt. Nr. 7998 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche

zu kaufen gesucht: Eisen, Bodenbesch., verläßt. Möbel, Wagn. unt. Nr. 7998 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche

zu kaufen gesucht: Eisen, Bodenbesch., verläßt. Möbel, Wagn. unt. Nr. 7998 ins Tagblattbüro erbeten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, So'n, Bruder, Schwager und Onkel Herr Landgerichtsrat Theodor Schmidt ist nach fünfjähriger schwerer Krankheit heute nacht sanft eingeschlafen.

Todes-Anzeige.

Nach kurzer Krankheit ist unsere liebe Schwester und Schwägerin Lina Waag im 62. Lebensjahre am 1. ds. Mts. sanft entschlafen.

Gänge-Lebern

Platin, Gold- u. Silber Gegenstände kaufen immer a. isolierten Preisen Carl Anwerter, Kriegerstr. 12

Kaufgesuche

zu kaufen gesucht: Eisen, Bodenbesch., verläßt. Möbel, Wagn. unt. Nr. 7998 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche

zu kaufen gesucht: Eisen, Bodenbesch., verläßt. Möbel, Wagn. unt. Nr. 7998 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche

zu kaufen gesucht: Eisen, Bodenbesch., verläßt. Möbel, Wagn. unt. Nr. 7998 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche

zu kaufen gesucht: Eisen, Bodenbesch., verläßt. Möbel, Wagn. unt. Nr. 7998 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche

zu kaufen gesucht: Eisen, Bodenbesch., verläßt. Möbel, Wagn. unt. Nr. 7998 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche

zu kaufen gesucht: Eisen, Bodenbesch., verläßt. Möbel, Wagn. unt. Nr. 7998 ins Tagblattbüro erbeten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, So'n, Bruder, Schwager und Onkel Herr Landgerichtsrat Theodor Schmidt ist nach fünfjähriger schwerer Krankheit heute nacht sanft eingeschlafen.

Todes-Anzeige.

Nach kurzer Krankheit ist unsere liebe Schwester und Schwägerin Lina Waag im 62. Lebensjahre am 1. ds. Mts. sanft entschlafen.

Gänge-Lebern

Platin, Gold- u. Silber Gegenstände kaufen immer a. isolierten Preisen Carl Anwerter, Kriegerstr. 12

Kaufgesuche

zu kaufen gesucht: Eisen, Bodenbesch., verläßt. Möbel, Wagn. unt. Nr. 7998 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche

zu kaufen gesucht: Eisen, Bodenbesch., verläßt. Möbel, Wagn. unt. Nr. 7998 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche

zu kaufen gesucht: Eisen, Bodenbesch., verläßt. Möbel, Wagn. unt. Nr. 7998 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche

zu kaufen gesucht: Eisen, Bodenbesch., verläßt. Möbel, Wagn. unt. Nr. 7998 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche

zu kaufen gesucht: Eisen, Bodenbesch., verläßt. Möbel, Wagn. unt. Nr. 7998 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche

zu kaufen gesucht: Eisen, Bodenbesch., verläßt. Möbel, Wagn. unt. Nr. 7998 ins Tagblattbüro erbeten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Mein lieber Mann, unser guter Vater, So'n, Bruder, Schwager und Onkel Herr Landgerichtsrat Theodor Schmidt ist nach fünfjähriger schwerer Krankheit heute nacht sanft eingeschlafen.

Todes-Anzeige.

Nach kurzer Krankheit ist unsere liebe Schwester und Schwägerin Lina Waag im 62. Lebensjahre am 1. ds. Mts. sanft entschlafen.

Gänge-Lebern

Platin, Gold- u. Silber Gegenstände kaufen immer a. isolierten Preisen Carl Anwerter, Kriegerstr. 12

Kaufgesuche

zu kaufen gesucht: Eisen, Bodenbesch., verläßt. Möbel, Wagn. unt. Nr. 7998 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche

zu kaufen gesucht: Eisen, Bodenbesch., verläßt. Möbel, Wagn. unt. Nr. 7998 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche

zu kaufen gesucht: Eisen, Bodenbesch., verläßt. Möbel, Wagn. unt. Nr. 7998 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche

zu kaufen gesucht: Eisen, Bodenbesch., verläßt. Möbel, Wagn. unt. Nr. 7998 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche

zu kaufen gesucht: Eisen, Bodenbesch., verläßt. Möbel, Wagn. unt. Nr. 7998 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche

zu kaufen gesucht: Eisen, Bodenbesch., verläßt. Möbel, Wagn. unt. Nr. 7998 ins Tagblattbüro erbeten.

Allgemeiner Deutscher Sparkassenlag.

ri. Nürnberg, 3. November. Die Beratungen des zweiten Tages eröffnete Bürgermeister Dr. G. Eberle-Dresden, der Vorsitzende des Deutschen Sparkassenverbandes mit seinem Vortrag:

„Sparkassen und Banken“. Er gab eine eingehende Gegenüberstellung der beiden Institute und charakterisierte auf Grund seiner Darlegungen die Sparkassen als öffentliche Treuhändler für alle Werte, die Banken als Großhandelsbetriebe. Gegenüber der Auffassung der Banken, daß die Sparkassen nur Werte zweiter Klasse darstellen, warnte er die Sparkassenleute, die Sparkassen legen jetzt auf den Markt zu werfen und ermutigte sie in dem Glauben, daß die Sparkassen nicht verloren sind, weil doch wieder die Zeit kommen müsse, zu der der Staat sein gebenedes Wort einlösen wird. Auch die Gewährung von Personalkredit bezeichnete er als eine dringende Notwendigkeit zur Erhaltung der im wirtschaftlichen Leben stehenden freien Persönlichkeit. Die Erhaltung der sittlichen Macht und Gewalt sei der Grund, warum die Sparkassen Personalkredit geben.

Ueber die Beschaffung billiger Hypotheken und die Sparkassen. Sprach der Leiter des Finanzamtes Bunzlau, Reg. Rat Dittl und empfahl besonders, die Sparkassen möchten der jetzt einfindenden Bewegung des Hypothekenspekulanten besondere Aufmerksamkeit zuwenden und in Gemeinschaft mit der Vertretung des deutschen Haus- und Grundbesitzes die Beschaffung von Hypotheken unter Hypothekensicherung organisieren.

Mit dem Thema Sparkassen und öffentlicher Kredit beschäftigte sich in einem weiteren Vortrag der Präsident des Deutschen Zentral-Sparkassenverbandes, Geh. Reg. Rat Dr. Klein-Berlin erklärte, die Sparkassen und die Girozentralen sind bereit, wie sie es hinsichtlich der Kriegsanleihen während des Krieges getan haben, auch in Zukunft dem Reich und dem Staate bei der Unterbringung innerer Anleihen beizustehen. Sie erwarten dafür aber, daß ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung und der Gemeinnützigkeit ihrer Bestrebungen auch von Reich und Staat in der Gesetzgebung gebührende Rechnung getragen wird. Sie erwarten ferner, daß die Reichsregierung Vorschriften trifft, um der unversicherten Notlage abzuhelfen, in die die Sparkassen durch die im vaterländischen Interesse erfolgte starke Beteiligung an der Zeichnung der verschiedenen Kriegsanleihen geraten sind.

Im letzten Vortrag, erstattet von Direktor Weil, von der Städtischen Sparkasse in Adeln, gab dieser eine Uebersicht über die Sparkassen in der Gesetzgebung und in den Parlamenten. Er brachte eine Anzahl von Ausführenden auf folgende Formel: Wir fordern uneingeschränkte Selbstverwaltung der öffentlichen Sparkassen mit gegenseitiger Verankerung der Verbände in Verbindung mit öffentlichen Treuhändlern und außerdem eine innigere Fühlungnahme mit allen Parlamenten und Fraktionen der Parlamente durch die Verbände, wenn es nicht gelingt, ein Komitee nach deutsch-österreichischem Muster zu bilden.

In der Debatte zeigte sich, daß sich der Sparkassenlag mit den verschiedenen Forderungen der Redner einig fühlte. Zum Schluß wurde noch eine Entschließung folgenden Inhalts eingebracht: „Das Vertrauen der Sparer ist hauptsächlich durch die neue Steuerleggebung erschüttert und kann nur sehr schwer wieder hergestellt werden. Wir müssen es aber wiederherstellen und fordern deshalb, daß das Spar- und Bausparwesen in früheren Umfang wiederhergestellt wird, daß die kleinen Vermögen (unter 150 000 Mark) von der Vermögenssteuer freibleiben, daß der Vermögenszuwachs steuerfrei bleibt, wenn er innerhalb einer dreißährigen Veranlagungsperiode insgesamt 50 000 Mk. nicht übersteigt und daß die Kapitalertragssteuer von Zinsen der Sparguthaben unter 10 000 Mk. nicht erhoben wird. Wir fordern ferner, daß die Sparkassen für ihre nach dem 1. Okt. 1919 angekauften Wertpapiere Kapitalertragssteuerfrei bleiben, zumal die preussischen Sparkassen gewinnlos sind, 2% ihrer Bestände in Inhaberpapieren anzulegen, wobei hingegen die übrigen Geldinstitute volle Bewegungsfreiheit in der Anlage ihrer Gelder haben.“

Von diesem Antrag nahm der Sparkassenlag aufkommend Kenntnis und übergab seine Beilage dem Vorstand des Deutschen Sparkassenverbandes.

20. Vollversammlung der Badischen Landwirtschaftskammer. (2. Tag.)

Karlsruhe, 4. Nov. Die heute fortgesetzte Tagung begann um 9 Uhr mit vertraulichen Mitteilungen und Besprechungen, die sich bis 11 Uhr hinzogen, so daß Publikum und Pressevertreter geschlagene zwei Stunden vor verschlossenen Türen auf den Beginn der Sitzung warten mußten. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde über die Beteiligung bei den Adolfswerken verhandelt. Dann berichtete Dekonomierat Dr. Müller über den Antrag von Grundbesitzern, einstimmige Annahme fand ein Antrag, in dem die Vollversammlung genehmigte, daß Grundstücke zur Ergänzung der Verpächter- und Lehrgüter sowie anderer Betriebe der Landwirtschaftskammer bis zum Höchstbetrag von insgesamt 50 000 Mk. in Rechnungsjahr 1921/22 zugekauft und im Austausch verkauft werden dürfen. Derselbe Berichterstatter verbreitete sich dann über die Deckung der im Vorschlag nicht vorgesehenen Ausgaben. In Frage kommen Kosten für die 2 291 000 Mk. in Ansatz kommen. Deckung muß beschaft werden für 470 000 Mk. Die Summe von 1 821 000 Mk. für Errichtung von Baulichkeiten soll auf zwei Jahre verteilt werden, und zwar für 1921 und 1922 je 906 000 Mk. Der Vor-

anschlag soll durch einen Nachtrag ergänzt werden. Da der Staat keine Unterstützung gewährt, soll die Umlage von 70 Pfg. auf 1000 Mk. Vermögenswert auf 120 Mk. erhöht werden.

An der Aussprache beteiligten sich Landwirt Bachs, der sich zu den Vorschlägen des Vorstandes äussernd äußerte, während Staatsrat Weichaupt sich gegen eine Erhöhung der Umlage aussprach. — Fortkammann Richter trat dafür ein, daß für den Waldbesitz das alte Steuerkapital zugrunde gelegt werden müsse und die Verteilung der Umlage auf mehrere Jahre. Im gleichen Sinne äußerte sich Oberforstrat Eichhorn, der eine Umlageerhöhung auf 1 Mk. für genügend erachtete, dem sich auch Landwirt Zimmermann anschloß. Landwirt Laiber wandte sich besonders gegen die Belastung der Landwirtschaft mit Hypotheken. Diese Ausführungen wurden von Landwirt Hagin unterstützt. — Graf Douglas gab der Meinung Ausdruck, die Ausgaben durch Umlageerhöhung zu decken; die badische Landwirtschaft könne heute die Erhöhung tragen. — Bürgermeister Weichaupt erklärte, die Landwirtschaft werde einseitig steuerlich belastet und bat, den Antrag des Vorstandes zu unterstützen. — Dr. Matthes bedauerte, daß der Landwirtschaftskammer noch nicht die Möglichkeit gegeben werde, die Versuchsgüter in Maitait und Forchheim zu besichtigen und stimmte der Beitragserhöhung zu, die aber nur eine vorübergehende sein sollte. Versuchsgüter sollten nicht nur in der Rheinebene errichtet werden. — Staatsrat Weichaupt stellte noch einmal fest, daß die Versuchsgüter ausgebaut werden müssen und unterstützte die Anregung Dr. Matthes, Versuchsgüter auch im Schwarzwald zu errichten. — Fortkammann Richter will die Umlage auf mehrere Jahre verteilt wissen.

Vorsitzender Gehbart beantwortete eine Anfrage Richter dahin, daß bei der Veranlagung des Waldbesitzes das alte Steuerkapital zugrunde gelegt werde. — Staatsrat Schön betonte, die Kammer müsse auf dem Wege der Selbstbesteuerung die nötigen Mittel aufbringen. Er persönlich trat für den Umlagefuß von 120 Mk. ein. Der Waldbesitz ist leichter in der Lage, Lasten zu tragen als der kleine Landbesitz.

Der Antrag des Vorstandes wurde daraufhin mit der Maßgabe angenommen, daß der Steuerwert vom 1. Januar 1921 zugrunde gelegt und die Umlage von 70 Pfg. auf 1 Mk. erhöht wird. Staatsrat Schön erklärte zu dem unter Ausschluß der Öffentlichkeit behandelten Punkte „Beteiligung bei den Adolfswerken“, daß die Besprechungen vertraulich waren, da die Möglichkeit hätte eintreten können, geschäftliche Einzelheiten des Werkes erörtern zu müssen, was der Konfidenz wegen vermieden werden mußte. Der Fall ist aber nicht eingetreten. Mit einigen Stimmenhaltungen beschloß die Kammer, sich an dem Werk mit 2 Millionen Mark zu beteiligen.

Wie der Präsident der Landwirtschaftskammer feststellte, hat die Untersuchung der Landwirtschaftskammer hinsichtlich der Anschließungen im Bericht des Landtagsausschusses zur Nachprüfung ihres Geschäftsbereichs nichts Belastendes ergeben. — Zum Schluß wurden verschiedene Wünsche vorgebracht. Um 1 1/2 Uhr wurde die Versammlung vom Vorsitzenden mit dem Danke an die Vertreter der Regierung, die Mitglieder und die Presse geschlossen.

Badische Politik.

Teuerungszulagen für Angestellte.

Man schreibt uns: Die Verhandlungen der Teuerungsprüfungskommission der Arbeitgeberverbände der Industrie — des Verbandes der Metallindustriellen, des Arbeitgeberverbandes der Industrie, des Verbandes der Solandustriellen, des Brauereiverbandes und der Angestelltenverbände — über eine Nachprüfung bzw. eine Erhöhung der Teuerungszulagen der Angestellten in der Industrie haben am 3. ds. Mts. in Karlsruhe stattgefunden. Die Verhandlungen im Oktober hatten bekanntlich zu keinem Ergebnis geführt, da die Angestelltenverbände verschiedene Forderungen eingereicht hatten. Den letzten Verhandlungen lagen nun gemeinsame Forderungen der Angestelltenverbände zugrunde, welche pro Monat für Beschäftigte 75 Mk. für Angestellte mit 17 und 18 Jahren 150 Mk., für Angestellte bis 19 Jahre 200 Mk., bis 22 Jahre 250 Mk., bis 25 Jahre 300 Mk., bis 28 Jahre 350 Mk. und über 28 Jahre 450 Mk. ohne Unterscheid der tariflichen Gruppierung und der Art der Beschäftigung, betragen sollten.

Diesen Forderungen gegenüber vertraten die Arbeitgeberverbände den Standpunkt, daß sie als geeignete Grundlage für ein ernüchtertes Verhandeln nicht angesehen werden könnten und eruchten die Angestelltenverbände dringend, ihre Forderungen auf das Maß des Möglichen herabzusetzen. Sie erklärten sich grundsätzlich nach wie vor bereit, eine der tatsächlich geeigneten Teuerungszulagen entsprechende Erhöhung der Teuerungszulage zu bewilligen. Die Angestelltenverbände lehnten dies ab. Die Arbeitgeberverbände bedauerten, daß im Interesse der Angestellten, infolge der hohen Forderungen der Angestelltenverbände, eine Einigung nicht zu erzielen war und hielten den Angestelltenverbänden anheim, den Schlichtungsausschuß anzurufen.

Lohnerhöhungen in der Metallindustrie Mittelbadens.

In der Metallindustrie haben, wie man uns schreibt, zwischen dem Verband der Metallindustriellen Mittelbadens in Karlsruhe und dem Deutschen Metallarbeiterverband, Verwaltungssitz Karlsruhe, durch die beldereitigen Teuerungsprüfungskommissionen Verhandlungen über die Erhöhung der Teuerungszulagen stattgefunden. Das Ergebnis dieser Verhandlungen war, daß die bisherigen Teuerungszulagen für Arbeiter über 25 Jahren sowie für Verheiratete unter 25 Jahren vom 1. November 1921 an um 1 Mk. pro Stunde, für die Arbeiter mit 23 und 24 Jahren um 90 Pfg., mit 21 und 22 Jahren um 70 Pfg., mit 19 und 20 Jahren um 50 Pfg., und dann in entsprechender Abminderung für die jüngeren Altersklassen um 30 Pfg. pro Stunde für jugendliche Arbeiter von 14 Jahren erhöht wurden. Für die Arbeiterinnen über 21 Jahre beträgt die Erhöhung der Teuerungszulage 70 Pfg.,

mit 19 und 20 Jahren 50 Pfg. und dann in entsprechender Weise abgestuft für jugendliche Arbeiterinnen von 14 Jahren 30 Pfg. pro Stunde. Witwen mit eigenem Haushalt erhalten vom 1. November an eine Erhöhung der Teuerungszulage von 1 Mk. pro Stunde.

Aus der Ziegelei-Industrie. Das Schiedsgericht der Ziegelei-Industrie hat die Tariflöhne ab 1. November auf 5,80 Mk. bis 7,15 Mk. und ab 1. Dezember auf 5,90 Mk. bis 7,25 Mk. pro Stunde festgesetzt.

Aus Baden.

c. Durlach, 4. Nov. Der Durlacher Gemeinderat hat in seiner jüngsten Sitzung eine Reihe von Beschlüssen gefaßt. Folgende Angelegenheiten wurden erledigt: Die Alte Karlsruherstraße, die Untermühlstraße und die Wiesenstraße im Neubaugebiet Gernau „Mottewiesen“ sind als Ortsstraßen nach Maßgabe des Ortsbauplans herzustellen, jedoch ist vorerst von einer Fahrbahnpflasterung, gepflasterten Straßenrinnen und Bordsteinanlage abzusehen. Die Kanalisation, Gas- und Wasserleitung ist einzulegen. Der durch den ersten Ausbau der Straßen entstehende Aufwand mit 530 400 Mk. ist aus Anlehensmitteln zu bestreiten und mit 1,25 Prozent zu tilgen. Die spätere Anforderung der durch den endgültigen Ausbau der Straßen entstehenden Mehrkosten bleibt vorbehalten. Für jede der drei genannten Straßen wird ein Gemeindefußlohn über den Beitrag der Eigentümer der an die Straßen angrenzenden Grundstücke zur Deckung der Straßenkosten erlassen. — Die Glaserarbeiten in der Schloßkaserne werden nach Vorschlag des Hochbauamts an drei hiesige Meister vergeben. — Die Stromversorgung des Stadtteils Aue soll trotz der wenigen Anmeldungen durchgeführt werden. Es wird allerdings dabei vorausgesetzt, daß mit der badischen Landeselektrizitätsversorgung (Badenwerk) eine Verständigung bezüglich des Baukostenzuschusses erzielt wird. — Es wird davon Kenntnis genommen, daß das Ministerium der Finanzen sich grundsätzlich mit der Veräußerung der Turmberggrüne an die Stadt Durlach unter Bedingungen einverstanden erklärt hat. Die Verhandlungen mit dem Finanzministerium sind weiterzuführen. — Der Bürgermeister weist auf die seitens des Reichs geplante Erhöhung der Gehälter der Beamten hin und erklärt, daß die Gemeindeverwaltung auch vom Staat und den Gemeinden übernommen werden müsse. Hiermit ist der Gemeinderat grundsätzlich einverstanden. Bürgerausschußbeschlüsse sind nicht erforderlich, da sich der Bürgerausschuß damit einverstanden erklärt hat, daß Gehaltsneuregelungen des Reichs und des Staates auf die Stadt zu übernehmen sind. — Der Vorschlag des Volksschulrektors, den Handarbeitsunterricht im Stadtteil Aue im bisherigen Umfang aufrecht zu erhalten, wird genehmigt. — Der beabsichtigte Festlegung des Wertes der Sachbezüge gemäß § 160 A.B.D. und gemäß § 2 des Verf.-Ges. für Angestellte in Anlehnung an die Festlegung der Städte Karlsruhe und Pforzheim wird zugestimmt. — Der Beitrag für den Verein für Jugendbeschäftigung und Gefangenenerziehung wird erhöht. — Der Gedanke der Errichtung eines Stadtamtes für Betriebsübungen und Jugendpflege soll weiter verfolgt werden. — Von dem Erlaß des Ministeriums des Innern, nach dem bei Feststellung der Einwohnerzahl der Stadtgemeinde Durlach die Summe der bei der letzten Volkszählung in Durlach und Aue festgestellten Zahl zugrunde zu legen ist, wird Kenntnis genommen. — Wegen Erhöhung der Pachtsumme für die Winterweideweide ist mit dem Pächter zu verhandeln. Im Falle einer Verständigung nicht zustande kommt, ist das Pachtverhältnis anzurufen. — Die Tages- und Uebernachtgebühren für die Beamten und Bediensteten werden neu geregelt.

t. Scheibenhart bei Karlsruhe, 4. Nov. Der 24jährige Sohn des hiesigen Mühlenbesitzers Siebhardt wurde von einem Grenzbeamten beim Schmutzgeleitet und erschossen.

t. Ettlingen, 4. Nov. Aus dem auf der zweiten Jahresgeneralversammlung der Kunstgalerie G. m. b. H. Ettlingen erlassenen Geschäftsbericht geht hervor, daß das vergangene Geschäftsjahr einen befriedigenden Verlauf nahm. Es wurden 25 Prozent Arbeitsprämien, 15 Prozent Dividende und 5000 Mk. an die Kriegsschadigten Badens ausbezahlt.

t. Tauberhofsheim, 4. Nov. Bis zum 15. Oktober waren von den 9600 Doppelzentnern Umlagegetreide des Bezirks Tauberhofsheim 7000 Doppelzentner = 73% abgeleiert; zwei Gemeinden haben ihr Ablieferungssoll bereits vollständig erfüllt.

t. Ohental b. Bühl, 4. Nov. Zum Andenken an ihre im Weltkrieg gebliebenen Angehörigen ließ die Gemeinde vor kurzem zwei Gedenktafeln aufstellen. Die Erinnerungstafeln sind zu beiden Seiten des Kircheneingangs angebracht und enthalten die Namen der gefallenen Krieger. Der figurliche Schmuck zeigt in schöner Komposition den Ritter St. Georg und einen sterbenden Soldaten. Die künstlerische Gestaltung der Anlage ist ein Werk von Bildhauer Otto Feist von Karlsruhe.

t. Kehl, 4. Nov. Der 74jährige Pensionär Wilhelm Knapp von Seibelberg, der am Allerheiligentage das Grab seiner Frau in Sträßburg besuchen wollte, wurde am Bahnhof von einem Deratschlaa betroffen. Wie die Kehler Zeitung erfährt, wird die Leiche mit der Zustimmung der französischen Behörde nach Sträßburg überführt und im dortigen Familiengrab beigesetzt.

t. Burbach b. Offenburg, 4. Nov. Zu dem Unglücksfall des Pferdehändlers Josef Bäcker erfahren wir, daß die bisherigen Erhebungen keine Anhaltspunkte dafür ergeben haben, daß ein Raubmord vorliegt. Es besteht vielmehr die größte Wahrscheinlichkeit, daß der Tod des Wägher dadurch verursacht wurde, daß er mit einem noch nicht ermittelten Raubfahrer in der Dunkelheit zusammenstieß.

t. Zell i. W., 4. Nov. Der Bürgerausschuß hat den Betrag von 274 000 Mk. als Kostenanteil für die Herstellung von Beamtenwohnungen genehmigt.

t. Freiburg, 4. Nov. Im Hinblick auf den weiteren Kohlenaufschlag ist hier der Gaspreis von 1,80 Mk. auf 2 Mk. erhöht worden. — Der

Schwabrunnen auf dem Schönbergsberg wird am 13. November durch den Schwarzwaldverein eingeweiht werden. — Das Stadttheater erfordert in der nächsten Spielzeit 1922/23 einen Zuschuß der Stadtkasse in Höhe von 3 150 000 Mk. Die Einnahmen sind auf 3 530 000 Mk. und die Ausgaben auf 6 680 000 Mk. berechnet.

t. Lahr, 4. Nov. In geistiger und körperlicher Frische konnte eine der ältesten Frauen Lahr's Witwe Schürmann ihren 96. Geburtstag feiern.

t. Müllheim, 4. Nov. An Allerheiligentagen begaben sich verschiedene deutsche Delegationen auf die Friedhöfe von Müllhausen, Dornach und Mosenheim, um die Gräber der an den Schlachtfeldern um Müllhausen gefallenen deutschen Soldaten zu besuchen.

t. Konstanz, 4. Nov. Am Mittwoch wäre es auf dem Bodensee bei Langenargen beinahe zu einem schweren Schiffszusammenstoß gekommen. Das österreichische Dampfschiff „Dornbirn“ manövierte vor dem Hafen von Langenargen falsch; ein Zusammenstoß mit der „Stadt Konstanz“ wurde nur in letzter Sekunde verhütet. — Die von der „Konstanzer Zeitung“ veröffentlichte Meldung über die Ueberführung der Bodenseedampfschiffahrt in Privat Hände wird dahin richtiggestellt, daß bei den Erörterungen über die Zentralisierung der Bodenseedampfschiffahrt und über deren Rentabilität unverbindlich auch über diese Frage gesprochen wurde. — Der verheiratete Maler Ferdinand Hintz von Halle a. d. S., wohnhaft in Konstanz, der voriges Jahr wegen Einbruchdiebstahls in Stromersdorf zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, wurde wegen versuchter Abtreibung neuerdings zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Auch die ihm nach der Amnestie erlassene Strafe muß er jetzt nachsitzen.

Aus Nachbarländern.

ll. Maximiliansau, 4. Nov. Der neu eingerichteten Zollüberwachungsstelle gelang es gestern, zwei Fuhren Wein zu beschlagnahmen. Die Befitzer werden sich jetzt, der eine wegen verächtlicher, der andere wegen seit Vierteljahrfrist verübter Steuerhinterziehung zu verantworten haben.

t. Simbach a. Inn, 4. Nov. Die Dienstaad Reiter in Schlag legte ihr 5 Wochen altes Knäblein auf das Sofa der Wohnstube. Als niemand mehr im Zimmer war, kam ein Schwein herein und biß dem Kind beide Hände und ein Ohr weg. Der Tod trat alsbald infolge Verblutung ein.

Kempten, 4. Nov. Staudrechtlich erschossen wurde im hiesigen Gefängnis der 28jährige verheiratete Ludwig Schmal von Mehlers bei Lindau der wegen Ermordung seines Nachbarn, des Händlers Josef Schwärzler, vom Volksgericht Kempten zum Tode verurteilt worden war.

t. Rodenhäuser (Pfalz), 4. Nov. Eine Bezirksversammlung der freien Bauernschaft verlangte die Einsetzung einer Bewährungsfrist für die anlässlich des pfälzischen Militärrechts zu Gefängnisstrafen verurteilten Mitglieder der freien Bauernschaft.

Schule und Kirche.

Tagung des Evang. Presseverbandes für Baden.

Am dem 10. und 11. November, den beiden Lutherfesten, will der Evang. Presseverband für Baden in Karlsruhe, und zwar im Vereinshaus in der Adlerstraße, seine diesjährige Tagung abhalten. Am Vormittag des ersten Tages finden die geschäftlichen Beratungen und Berichtserhaltung statt. Am Nachmittag folgt ein Vortrag von Herrn Oberkirchenrat Dr. Kiese über „Die gegenwärtige Lage unserer evangelischen Kirche“. Abends wird der Geschäftsführer, Herr Hindenlang, die aktuelle Frage behandeln: „Soll die evangelische Kirche heute Kulturarbeit tun?“ Am Vormittag darauf folgt dann eine Mitarbeiterkonferenz, die den weiteren Ausbau der evangelischen Pressearbeit in Baden behandeln wird, u. a. wird Professor Dr. Böfle aus Pforzheim über die kirchliche Druckspreßstelle sprechen.

Karlsruher Unions-Gedenkfeier.

Zum Gedächtnis der vor 100 Jahren vollzogenen Union der lutherischen und reformierten Kirche in Baden und damit des 100jährigen Bestehens der vereinigten evangelisch-protestantischen Landeskirche Badens findet am nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr, in der hiesigen Stadtkirche eine gottesdienstliche Feier statt. Herr Geh. Rat Prof. D. Bauer aus Heidelberg wird die Gedächtnisrede halten, Herr Prälat D. Schmittknecht eine Ansprache. Die geistlichen und weltlichen Mitglieder der Oberkirchenbehörde, des Bezirkskirchenrats und die Vertreter der Gesamtkirchengemeinde und der Kirchensprengel begeben sich zur Gedenkfeier in feierlichem Zug von der früher Reformierten, der Kleinen Kirche, zur früher Lutherischen, der Stadtkirche. Alle Glieder der hiesigen Gemeinde sind zu dieser Feier eingeladen. Da die Kirchenvereinerung hier beschlossen und von hier aus vollzogen wurde, so sollte diese karlsruher Gedenkfeier zugleich eine landeskirchliche Bedeutung haben, was namentlich durch die Teilnahme der Oberkirchenbehörde zum Ausdruck kommt.

DUNLOP Gummibereifung Die Weltmarke bürgt für Qualität!

Wirtschafts- und Handelszeitung

Die badische Grund- u. Gewerbesteuer.

Von Dr. Frh. Sturm, Mannheim.

Das Gesetz über die Steuern vom Grundvermögen und vom Gewerbebetrieb wurde am 1. August 1921 vom Badischen Landtag verabschiedet; seine Bestimmungen gemäß sind der Besteuerung im Rechnungsjahr 1921 die steuerpflichtigen Vermögenswerte nach dem Stand vom 31. Dezember 1920 bzw. nach der letzten im Jahre 1920 aufgestellten Bilanz zugrunde zu legen. Die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz sind jedoch bis jetzt noch nicht erlassen, es ist nicht abzusehen, bis wann die Neuveranlagung für das Rechnungsjahr 1921 vollzogen wird. Inzwischen erheben Land und Gemeinden auf Grund des Gesetzes vom 28. Mai 1921 vorläufige Steuern und Umlagen, die auf die endgültigen Steuern und Umlagen anzurechnen sind. Der Berechnung dieser vorläufigen Steuern und Umlagen liegen die Steuerwerte zugrunde, die sich aus der Veranlagung zur Vermögenssteuer im April 1919 ergaben. Aus dieser Grundlage ergeben sich Schwierigkeiten für die Berechnung der Steuer- bzw. Umlagefähige, die zu einer nicht durch den öffentlichen Bedarf bedingten, übermäßigen Belastung weiterer Kreise der Bevölkerung führen können. Die gewerblichen Betriebsvermögenssteuerwerte sind seit der letzten Veranlagung im Jahre 1919 gewaltig gestiegen; sie betragen damals 38 Milliarden, sie werden jedoch, wenn die Schätzung des Abgeordneten Freudenberg zutrifft, im Jahre 1921 mindestens 10 Milliarden betragen. Das weitestgehende in den Gemeinden mit Großindustrie, wie z. B. Mannheim, eine sehr erhebliche Steigerung stattgefunden hat, steht außer Zweifel; sie tritt hervor in den umfangreichen Kapitalerhöhungen der Aktiengesellschaften in Erscheinung. Wenn die öffentlich-rechtlichen Körperschaften nicht in ausreichendem Maße eine vorläufige Deckung ihres Bedarfs in der Aufnahme schwelender Schulden suchen, werden sie als vorläufige Steuern und Umlagen von den Steuerwerten des Jahres 1919 Höhe zur Erhebung bringen müssen, die von den zum Zweck der endgültigen Veranlagung im Rechnungsjahr 1921 neu zu veranlagenden Steuerwerten berechnet, einen den bedeckenden Bedarf übersteigenden Ertrag erbringen werden. Hat z. B. eine Gemeinde für das Rechnungsjahr 1921 einen ungedeckten, durch Umlagen auf das Grund- und Gewerbevermögen zu deckenden Bedarf von 2 000 000 M., und beträgt nach der Veranlagung des Jahres 1919 der Steuerwert des Vermögensvermögens 40 000 000 M., und der gewerblichen Betriebsvermögens 40 000 000 M., so muß sie einen Umlagefuß von 2 M. beschließen, um ihren ungedeckten Bedarf voll durch die Umlagen zu decken; ergibt dann die Neuveranlagung zum Zweck der endgültigen Besteuerung im Rechnungsjahr 1921 einen auf 80 000 000 M. erhöhten Steuerwert des gewerblichen Betriebsvermögens, so wäre zur Deckung des Bedarfs von 2 000 000 M. nur ein Umlagefuß von rund 2,5 M. erforderlich gewesen. Eine Ermäßigung der Höhe der endgültigen Steuern und Umlagen unter die Höhe der vorläufigen ist wohl theoretisch denkbar; daß sie tatsächlich vorgenommen würde, damit wäre aber kaum zu rechnen; sie wäre schon technisch nur schwer durchführbar. Eine Erzielung von Einnahmeüberschüssen, wie sie schließlich aus der Festlegung unnötig hoher vorläufiger Steuern und Umlagen zu erwarten wäre, kann aber nicht der Zweck einer richtigen Steuerpolitik sein; diese muß sich vielmehr darauf beschränken, lediglich den ungedeckten Aufwandsbedarf zu decken, zumal gegenwärtig die Steuerbelastung ohnehin schon sehr drückend ist. Veranlagung durch eine den Bedarf übersteigende und deshalb überflüssige Steuer bzw. Umlage wäre nicht verhältnismäßig nicht nur die unmittelbare Belastungspflichtigen, wie Gewerbetreibende, Steuerpflichtiger usw., sondern auch alle sonstigen Kreise der Bevölkerung, insbesondere auch die Steuerpflichtigen des gewerblichen Betriebsvermögens im Rechnungsjahr 1921 stellen wird, dafür fehlt die Grundlage für die Berechnung der vorläufigen Steuern und Umlagen steht nur das Veranlagungsergebnis des Jahres 1919 zur Verfügung; die Erhöhung der Steuerwerte für die vorläufige Besteuerung des Jahres 1921 kann nicht berücksichtigt werden, jedoch nicht in ihrem tatsächlichen Ausmaß. Für die vorläufige Besteuerung der Steuerjahre festgelegt und ebenso erheben sich sämtliche Gemeinden vorläufige Umlagen auf Grund bereits festgelegter Umlagefähige. Es ist nicht ungleichgültig im Interesse von Staat und Gemeinden wie im Interesse der Steuerzahler, daß die Neuveranlagung mit möglichstster Beschleunigung vorgenommen wird; dies darf nicht aber zu der vorläufigen Veranlagung und den vorläufigen Umlagen Gemeinden keine Rückschlüsse erhoben werden; es ist vielmehr abzuwarten, bis durch die Neuveranlagung die richtige Grundlage für die Berechnung der Steuer- und Umlagefähige geschaffen ist. Diese Forderung ist insbesondere den Gemeinden gegenüber zu stellen; sie muß von einer sich ihrer Aufgabe bewußten Finanzwirtschaft unbedingt erfüllt werden, sie muß es insbesondere in der gegenwärtigen Zeit, wo der öffentliche Bedarf ohnehin schon eine Belastung der Abgabepflichtigen bis zu den Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit erforderlich macht.

Angestellten speculation.

Die „Frankf. Ztg.“ bringt unter diesem Titel folgende bemerkenswerte Ausführungen: Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß in der gegenwärtigen Periode des Börsenüberchwangs die Spekulation der Bankangestellten aller Kategorien wieder einen ganz ungewöhnlichen Um-

fang angenommen hat. Das beweisen die Beobachtungen im Börsenverkehr selbst, das beweisen aber auch die Auskünfte, die den Chefs der Banken und Bankfirmen — nur ganz wenige Bankhäuser zeigen erfreuliche Ausnahmen — in ihren eigenen Betrieben zur Kenntnis kommen. Es ist geradezu erstaunlich, in welchem Ausmaß von männlichen und weiblichen Bankangestellten sowie von den Bekannten der Angestellten durch diese an der Börse operiert wird. Der Umfang dieser Transaktionen geht in zahlreichen Fällen überaus weit über die finanziellen Kräfte der Spekulanten hinaus und das um so stärker, je länger die letzte Periode dauernder Höherbewertung der Kurse gedauert hat. Diese Verhältnisse machen sich im höchsten Grade belästigend für das Bankgewerbe geltend, nachdem ein bedeutender Teil der Kräfte zahlreicher Angestellter zur Abwicklung der Börsentransaktionen der Angestellten selbst abzurufen wird, ein Zustand, der in der Zeit der Ueberbelastung im deutschen Bankgewerbe sich recht unangenehm fühlbar macht. Diese spekulative Massentätigkeit hat aber auch noch andere sehr unerwünschte Folgen, ganz abgesehen davon, daß die nicht an der Börse vertretene Kundenschaft der Banken und Bankfirmen mit ihren Orders zeitlich immer später kommt als die Angestellten. So hat sich im ganzen diese Art von Spekulation wieder zu einem sehr schlimmen Uebel entwickelt, das mit wenigen Ausnahmen einen großen Teil der Bankwelt ergriffen hat. Diese Vorgänge bergen für die Angestellten selbst auch beträchtliche Gefahren in sich. Man hat sich in diesen und den ihnen nahestehenden Kreisen völlig auf eine dauernde Hausse Spekulation eingestellt und ist darin sehr weit gegangen. Wie die Dinge heute liegen, müßte jeder irgendwie schärfere Rückschlag schwer auf die Angestellten und ihre Spekulationen rückwirken. Da diese Kreise nicht gerade zu den kapitalkräftigsten gehören und Börsengewinne zudem meist rasch verflüchtigt zu werden pflegen, könnte die Spekulation leicht einen ersten Ausgang nehmen. Die wiederholte Mahnung an die Angestellten selbst und an ihre Chefs, den sich zum Unfug entwickelnden Uebelständen zu steuern, ist sehr am Platze. Vor allem aber ist es schwer zu begreifen, daß die Organisations der Bankangestellten der großen materiellen Gefährdung ihrer Mitglieder und der Demoralisierung, die aus der in solchem Ausmaß betriebenen Spekulation erwachsen kann, anscheinend völlig gleichgültig und tatenlos gegenüberstehen. Wenn irgendwann, so scheint in diesem Falle ein energisches Eingreifen der Organisationen im Interesse des Selbstschutzes notwendig zu sein. Den Vorwand, daß die Spekulation zur Ergänzung der Gehälter notwendig sei, kann man nicht anerkennen bei den Umständen, zu denen sich die Spekulation entwickelt hat. Die Organisations der Bankangestellten sind im übrigen stark genug, da, wo es notwendig ist, auf ausreichende Einkommen zu drängen, zumal die Nachfrage nach Bankangestellten heute das Angebot bei weitem überwiegt.

Allgemeine Wirtschaftspragen.

Handelskammern und Presse.

Ohne hinlängliche Beachtung der äußerst schwierigen Lage der Presse und ihrer großen Leistungen für die Allgemeinheit hat das Reichspostamt damit droht, die Zeitungen durch neue Auflagen und Bestimmungen zu beschweren und zu beschränken. Seitens des Reichspostamtes wurde geltend gemacht, daß eine andere wichtige Vertretung des öffentlichen Lebens, nämlich die Handelskammern, über eine Benachteiligung der Industrie durch die Bevorzugung der Pressegespräche geklagt habe. Von einer großen Anzahl anderer Handelskammern innerhalb wichtiger Industriezentren gelegener Orte wird aber unangekündigt das Gegenteil erklärt. Die Handelskammern zu Altona, Kottbus, Krefeld, Götting, Posen und Siegen betonen beispielsweise ausdrücklich, daß die schwierigen Verhältnisse im Fernsprechwesen keineswegs hauptsächlich auf die Pressegespräche zurückzuführen seien. Die Ver-

lastung des Fernsprechwesens durch die Zeitungen müsse in Kauf genommen werden, da die Pressegespräche der Allgemeinheit zugute kommen und gerade Handel und Industrie an einer schnellen Nachricht übermittelung interessiert seien. Einen ähnlichen Standpunkt nimmt, wie wir hören, die Karlsruher Handelskammer ein. Insbesondere wird von dieser Seite betont, daß die etwa da und dort noch auftretenden Schwierigkeiten durch Erweiterung des Fernsprechwesens, besonders mit Berlin, bald gehoben sein könnten. Die zurzeit geführten Pressegespräche, die lediglich der heutigen Spekulationswut zuzuschreiben sind, werden sich wohl auch bald vermindern.

Ravensteins Londoner Besuch.

Von ausländischer Seite wird mitgeteilt: Der Besuch des Reichsbankpräsidenten in London bezweckt ausschließlich die Erörterung banktechnischer, den Geschäftsverkehr der Reichsbank mit der Bank von England betreffender Fragen. Mit Anleihe- oder Kreditverhandlungen stand er überhaupt nicht im Zusammenhang. Insbesondere hat der Reichsbankpräsident auch mit dem Hause Rothschild keinerlei derartige Verhandlungen eingeleitet oder geführt.

Börse — Handel — Industrie — Gewerbe

Frankfurter Börse.

w. Frankfurt a. M., 4. Nov. Heute fand ein offizieller Verkehr nur in Devisen und Noten statt. Ausgehend von diesem Markt, besonders auf die starke Steigerung des Dollars, zeigte sich, trotz des Verbotes des Börsenverbandes, daß mit Vorsicht gehandelt wird. Sehr feste Kurse hörte man wieder für chemische Aktien, von denen Scheideanstalt besonders gesucht blieb. Grieseheim, Höchster Farben, überhaupt bevorzugte Spezialwerte, lagen wesentlich höher. Regte Nachfrage war für Benz-Motoren. Deutsch-Petroleum, Türkische Werte stellten sich höher. Montanpapiere lagen ruhiger, doch nannte man auch hier erhöhte Kurse. Gesucht erschienen Julius Sichel und vereinzelte Elektrizitätspapiere. In Polenoten war ziemlich reger Verkehr bei schwankenden Preisen, 875—925—900.

Geldmarkt.

Einführung der Dollarwährung in Litauen? In litauischen Regierungs- und Finanzkreisen sollen, nach einer Meldung aus Kowno, ernsthafte Pläne bestehen, das Münzsystem der litauischen Republik auf eine neue Basis zu stellen. Obwohl Litauen ein unabhängiger Staat ist, hat es bisher doch keine eigene Währung gehabt, sondern sich vielmehr der deutschen Mark als Währungseinheit bedient. Man will sich nun von der deutschen Mark als der Grundlage der litauischen Währung emanzipieren und an ihrer Stelle den amerikanischen Dollar zur litauischen Währungsgrundlage machen. Zwischen der litauischen Regierung und einer amerikanischen Bankengruppe sind, wie verlautet, darauf abzielende Verhandlungen bereits im Gange. Der Hauptpropagator dieser Idee, den Dollar zur litauischen Währungseinheit zu machen, ist der frühere litauische Gesandte in den Vereinigten Staaten Vileichis. Starke Unterstützung findet der Plan auch in den Kreisen der zahlreichen aus Amerika rückgewanderten Litauer, die naturgemäß amerikanische Valuta mit in ihre Heimat zurückbrachten.

Industrien.

Billig & Zoller, Aktiengesellschaft für Bau- und Kunstschlerei, Karlsruhe. Die Aktionäre werden zu einer außerordentlichen Generalversammlung auf Samstag, den 26. November 1921, eingeladen. Es ist Beschluß zu fassen über die Erhöhung des Grundkapitals um M. 1 110 000.— durch Ausgabe von M. 1 110.— auf den Inhaber lautenden von 1. Mai 1921 ab dividendenberechtigten Aktien im Nennbetrage von je M. 1000.— auf M. 2 220 000.— Die Talgschmelzen in Kehl, Karlsruhe, Mannheim, Stuttgart und die Aeltteste Margarine-Talgschmelze in Durlach sind mit den Süddeutschen

Margarinerwerken Fritz Schmidt & Co. in Durlach unter der Firma Süddeutsche Margarine- und Fettwerke G. m. b. H. Durlach eine Gemeinschaft eingegangen zur Verarbeitung der Schmelzerzeugnisse zu Margarine und Verwertung der technischen Fette.

Internationale Maschinen- und Tiefbohrerfabrik A.-G., Landau. Die erst im Oktober mit einem Aktienkapital von M. 3,50 Mill. gegründete Aktiengesellschaft beschloß in einer a. o. G.-V. die Erhöhung des Aktienkapitals um M. 3,50 auf 7 Mill. Beide Aktienausgaben mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1921. In den Aufsichtsrat wurde Bankdirektor Karl Weyland, Landau Pfl. (Filiale der Pfälzischen Bank) zugewählt.

Brauerei Schwarz-Storchen, Akt.-Ges., Speyer. Die Gesellschaft, die im Januar d. J. ihr Aktienkapital um M. 800 000 auf M. 3 Mill. erhöhte, kann für das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr ein wesentlich erhöhtes Ergebnis vorlegen. Wie der „Frkf. Ztg.“ mitgeteilt wird, beantragt die Verwaltung für das erhöhte Kapital eine Dividende von 15 Proz. gegen 9 Proz. im Vorjahre. (G.-V. 10. Dezember).

Papierfabrik Weißenstein A.-G., Dillweissenstein. Die G.-V. der Gesellschaft, die bekanntlich der Papyrus A.-G. in Mannheim nahesteht, wählte neu in den Aufsichtsrat Direktor Günther Albrecht und Kommerzienrat Franz Dessauer, vom Vorstand der Zellstoff-Fabrik Waldhof, sowie Herrn Gustav Nied, Direktor der Rheinischen Elektrizitätsgesellschaft A.-G. Mannheim. Die G.-V. beschloß ferner die Erhöhung des Aktienkapitals um M. 1,30 auf 2,60 Mill. Die neuen Aktien werden von einem Konsortium unter Führung der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft übernommen.

Märkte.

Rastatter Marktpreise vom 3. November. Auf den Markt wurden gebracht: 62 Läufer, Preis pro Paar von 500—1400 M., 700 Ferkel, Preis pro Paar 150—300 M., Butter, 1 Pfund 30 M., Trinkeier Stück 3 M.

Vom elsässischen Weinmarkt wird berichtet, daß nach sehr lebhaftem Geschäftsgang jetzt etwas Ruhe eingetreten ist. Ein großer Teil der aufgekauften Weine ging nach der Schweiz. Viele der elsässischen Winzer brachten mit dem neuen Wein auch ihren vorjährigen Wein ab, zu dem sie bisher nur wenig Käufer gefunden hatten. Sie verkauften vielfach keinen neuen Wein, ohne daß der Käufer auch alten abnahm. So sind die elsässischen Weinkeller ziemlich leer geworden. Pro Ohm wurden 120 bis 200 Franken bezahlt.

Preiserhöhung des Hackenverbandes. Wie uns mitgeteilt wird, sah sich der Hackenverband G. m. b. H. zu Hagen i. W. infolge der enormen weiteren Steigerungen aller Materialpreise, der Löhne und Frachten gezwungen, seine Preise weiterhin wesentlich zu erhöhen.

Erhöhung der Preise für Schreibmaschinen. Der Verband der deutschen Schreibmaschinenfabriken erhöhte die Verkaufspreise mit Wirkung vom 1. November d. J. ab um 20 Prozent.

Vom Wetter.

Beternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe auf Grund land- und funktelentelegraphischer Beobachtungen vom Freitag, den 4. November 1921. (8 Uhr morgens M.E.S.)

Ort	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Niederschlag		
Hamburg	755,8	5	SEWS	leicht	bedeckt	3
Danzig	758,0	4	SEWS	schwach	bedeckt	1
Berlin	753,7	5	SEWS	leicht	bedeckt	2
München	759,1	5	NS	schwach	wolftig	21
Köpenhagen	755,1	1	NS	still	Dunst	0
Stockholm	751,2	4	NS	schwach	bedeckt	0
Helsinki	751,2	4	NS	schwach	bedeckt	0
Oslo	751,2	4	NS	schwach	bedeckt	0
Reval	751,2	4	NS	schwach	bedeckt	0
Warschau	755,1	14	NS	stark	wolftig	17
Paris	757,0	14	NS	stark	bedeckt	8
London	760,5	11	D	leicht	bedeckt	21
Brüssel	760,5	11	D	leicht	bedeckt	21

Beobachtungen badischer Wetterwarte 7. morgens

Windrichtung	Windstärke	Wetter	Niederschlag			
Königsstuhl Seehöhe 563 m	5	2	SD	leicht	Rebel	5
Karlsruhe Seehöhe 127 m	7	6	SD	leicht	bedeckt	15
Baden-Baden Seehöhe 213 m	8	5	—	still	bedeckt	25
Billingen Seehöhe 715 m	10	7	R	leicht	Rebel	16
Feldberg (Schw.) Seehöhe 1281 m	7	5	NS	schwach	bedeckt	54
St. Blasien Seehöhe 780 m	9	10	S?	R	leicht	2

Allgemeine Witterungsübersicht.

Beim Vorübergang eines Tiefdruckausläufers fielen gestern in Süddeutschland angedehnte, teilweise sehr starke Niederschläge (Beldberg 54 Millimeter). Heute ist unter dem Einfluß eines über Deutschland lagernden Hochdruckrückens vorübergehende Besserung der Witterung eingetreten, doch dringt vor, so daß morgen neuerdings Regenfälle zu erwarten sind.

Weiterausichten für Samstag, den 5. November: Neuerdings Regenfälle, kühl, windig.

Rhein-Wasserkände morgens 6 Uhr:

Ort	4. Nov.	3. Nov.
Schiffmühl	1,85 m	0,84 m
Kehl	1,48 m	1,28 m
Wagen	2,91 m	2,74 m
Mannheim	1,49 m	1,44 m

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 4. Nov.		4. Nov.	
Geld	Brief	Geld	Brief
Antwerpen-Brüssel	1503,40	1511,60	1698,30
Holland	7032,90	7107,10	8165,80
London	816,10	817,90	929,50
Paris	1538,40	1541,60	1748,20
Schweden	3846,10	3853,90	4399,60
Spanien	2747,25	2752,75	3196,80
Italien	849,10	850,90	959,10
Lissabon	397,10	397,90	4496,50
Dänemark	2857,10	2872,90	—
Norwegen	4800,20	4809,80	—
Schweden	347,10	347,90	414,50
Newyork	208,25	208,75	235,70
Wien (alt)	8,24	8,26	7,99
Deutsch-Osterr.	—	—	24,05
Budapest	195,80	196,20	239,80
Frag	—	—	240,20

Abenddevisen.		Frankfurt, 4. Nov.	
Brüssel	1650	Paris	1700
Holland	8000	Italien	—
London	—	Newyork	227
Schweden	—	—	—

w. Zürich, 4. Nov.		3. Nov.	
Deutschland	2,70	2,32	
Wien	0,25	0,17	
Prag	5,15	5,35	
Holland	184,25	185,00	
Newyork	538,00	537,00	
London	21,18	21,14	
Paris	39,62	39,50	
Italien	71,75	71,70	
Brüssel	38,50	38,20	
Kopenhagen	100,00	100,00	
Stockholm	123,00	123,25	
Christiana	78,25	78,00	
Madrid	72,75	72,50	
Buenos-Aires	175,00	175,00	
Belgrad	—	—	
Agam	1,60	1,65	
Buenos-Aires	0,60	0,55	
Bukarest	3,60	2,85	

Devisenkurse im Freiverkehr.		Mitgeteilt durch das Bankhaus	
Holland	7450	8500	8150
Schweiz	4050	4525	4275
Paris	1615	1750	1695
Belgien	1575	1705	1655
London	795	950	895
New York	215	242	227
Italien	850	975	935

Tendenz: schwächer.
Tendenz: schwächer.
Tendenz: schwächer.

w. Berlin, 4. Nov.		4. Nov.	
Geld	Brief	Geld	Brief
Rotterdam-Amsterdam	6993,00	7007,00	7992,00
Brüssel	1473,50	1476,50	2549,35
Christiania	2352,10	2357,90	3196,80
Kopenhagen	3796,20	3803,80	4320,65
Stockholm	4690,30	4704,70	5319,65
Helsinki	353,60	354,40	414,55
Italien	839,15	840,85	939,05
London	804,15	805,85	914,05
Newyork	204,70	205,21	223,77
Paris	1513,45	1516,55	1703,25
Schweden	3796,20	3803,80	4320,65
Spanien	2747,25	2752,75	3196,80
Wien (alt)	8,24	8,26	7,99
Deutsch-Osterr.	—	—	24,05
Budapest	203,75	201,25	241,75
Lissabon	23,47	23,53	23,97
Bulgarien	—	—	—
Buenos-Aires	—	—	72,90

* rationiert

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungs-Beilage

Leseabende.

Ein Wort zur Erneuerung unserer Geselligkeit.
Von G. von Graevenitz (Freiburg).

Unser nationales Leben hat infolge der Verengung unseres territorialen, wirtschaftlichen und politischen Horizonts in ungelöbtester Weise gelitten. Das es an Breite eingebüßt hat, muß durch Vertiefung seines Inhalts ersetzt werden. Das gilt auch von unserer Geselligkeit. Schon die lange Dauer des Krieges hatte unser deutsches gesellschaftliches Leben bis in seine feinsten Verästelungen berührt und lähmgelegt durch schärfste Beanspruchung jeder verfügbaren Kraft einschließlicher unserer Jugend. Die englische Hungerblockade erschwerte die einfachsten Formen der Bewirtung, Bedienung und Beleuchtung wurden zu Luxusfragen. Der Friede hat für weite Kreise unseres Volkes, und gerade für seine feinsten, für ein Gesellschaftsleben im höheren verfeinerten Sinn ausbleibenden Schichten keine Erleichterungen gebracht, er hat die Erziehungserwartungen verengt.

Sind alle diese nur kurz skizzierten Erscheinungen lediglich auf der Verlustseite geistig belebten und innerlich vornehmen geselligen Lebens zu buchen? Sicherlich nicht! Unsere Geselligkeit vor dem Kriege trank an Ueberernährung nicht etwa nur in kulinarischer Beziehung. Nicht nur gaben „einfache Mittagessen“ um 7 Uhr abends mit fünf Gängen, Kaviar und Sekt und langausgedehnte Bälle mit dem äppigen Ballcouper und einer zweiten lehrhaften Verpflegung, der sogenannten Kaffeepause, unserem Gesellschaftsleben den entscheidenden Charakter. Auch sonst bedeckte vielfach das Uebermaß der Aufmerksamkeit, des Wohlwollens und der Gastfreundschaft die Geselligkeit. Austausch des geistigen Besitzes, über den innerlich gebildet, zu guten Formen erzogene, auf gleichem Kulturstandpunkt stehende und namentlich warmfühlende und mittelungsfähige Menschen verfügten.

Auf dem Grund solchen deutschen geselligen Mutterbodens gilt es neues Leben zu erwecken. Und ich hoffe in diesem Sinne, daß der Friede noch mehr wie seiner Zeit der Krieg eine Form der im besten Sinne bürgerlichen Geselligkeit in den Vordergrund rücken wird, die sich auf die für alle Formen des „regelmäßigen geselligen Besehens“ bringen läßt.

Bedingungen eines solchen sind das Sichfinden einiger geistig einigermaßen gleichgestimmter Familien oder anderer Persönlichkeiten und ihr Wunsch, die unübersehbaren, noch nie völlig gehobenen Schätze unseres deutschen Christentums und des Weltchristentums für sich zu heben und nutzbar zu machen. Also es handelt sich nicht etwa um das Lesen eines Dramas mit verteilten Rollen — die Schwächen einer solchen Veranstaltung neben ihren guten Seiten brauchen nicht erst dargelegt werden — wohl aber um die Mitteilung, den Hinweis auf Schätze, deren Wert, Glanz und Schimmer der einzelne durch Studien oder Beruf, durch alte Vorleser oder Zufall entdeckt hat. Man gebe jedem Mitglied eines solchen Besehens etwa 20 Minuten Leszeit, und man wird taunend erleben, wie von allen Seiten Gedanken und Anregungen sprudeln, wie schon am ersten Abend auch die an die einzelnen Gaben sich anschließende Unterhaltung und Erörterung vom Himmel durch die Welt zur Hölle führt und nichts Menschliches ihr fremd bleibt, wie reich und ungemindert sich die Abendstunden gliedern. Und damit wird gleich am ersten Abend das Vorurteil glänzend aus dem Felde geschlagen sein, das namentlich von französischer Seite — jetzt nach Einführung des Frauenstimmrechts vielleicht selbster wie früher — oft dem Anreger und Be-

gründer solcher Abende entgegen getragen wird: „Ach, ich bin viel zu wenig literaturkundig, ich vermag nichts zu bieten, ich scheue mich vor solchem Hervortreten usw.“ Die Erfahrung lehrt, daß schon nach wenigen Abenden das Angebot die gesteckten Zeitgrenzen überschreitet, daß immer wieder Gaben auf den nächsten Abend verlagert werden müssen. Das darf aber meiner Ueberzeugung und nach meinen Erfahrungen mancher Jahre nicht davon abhalten, die Mitarbeit und Geheißigkeit möglichst aller Mitglieder, wenn auch nicht an jedem Abend, grundsätzlich zu verlangen. Ich sehe darin keine Gefährdung der Einheitslichkeit, sondern im Gegenteil die einzig gesicherte Grundlage allgemeiner und dauernder geistiger Anteilnahme im Sinne der Goetheischen Ueberzeugung, daß Lust, Freude und Anteilnahme an den Dingen das einzig Reelle sei und was wieder Realität schaffe. Es darf an und für sich kein Mitglied des Abends sich so niedrig einschätzen, nicht eben so leistungsfähig zu sein wie die anderen. Eine erzieherische Nebenwirkung nach dieser Seite hin wäre mindestens auch eine schöne Nebenwirkung der Veranstaltung. Ich würde es in diesem Sinne sogar für eine bedeutende Einschränkung des erzieherischen und kulturfördernden Einflusses solcher Abende halten, wenn man für sie, wie mir bei Erörterung der ganzen Frage einmal vorgebracht wurde, besonders geschulte Vorleser, Berufsvertreter usw. als geehrte Gäste heranzöge. Das allerdings muß nicht nur zugegeben, sondern hart betont werden: Vorlesen ist nicht nur eine allenfalls verständliche Wiedergabe gedruckter Sätze, sondern eine intellektuelle Tätigkeit, die zu Fähigkeit und Kunst geübt werden soll. Wenn diese Kunst der Geselligkeit seit den Tagen der Romantik für unser deutsches Gesellschaftsleben so gut wie verloren gegangen ist, so mögen Leseabende im Sinne von Paläste, Niehise, Siltu, Wang sie fördern. Vorlesen sei künstlerischer Selbstzweck, dem zunächst bei innerer Sammlung im stillen Kämmerlein nachgehört wird, für jedes Mitglied eines Besehens. Und zum Schluß dieser allgemeinen Ausführungen sei noch auf eine Gefahr für solche Abende hingewiesen. Bewegt sich auch nur ein Mitglied des Abends auf dem Reithorn professioneller Gelehrsamkeit, überdeutscher Gründlichkeit und überheblicher Selbstzufriedenheit, die nur die Vortrefflichkeit der eigenen, vielleicht sehr langweiligen und breitgewaltigen Gaben kennt, dann ist es um die Frische und Gesundheit des Abends geschehen. Aber solche Persönlichkeiten gehören eben auch nicht in diese Form der Geselligkeit, der nicht ermüdenden, sondern anregenden und erfrischenden geselligen Verbindung.

Und nun zur Frage des Stoffkreises! Er ist, wie schon berührt, schier unbegrenzt, und erfährt nur durch die Forderung bestimmter Zeitgrenzen für die einzelne Gabe gewisse Einschränkungen. Einige praktische Beispiele, Inhaltsangaben zweier stattgehabter Abende mögen längere Ausführungen erlösen. Zur Gewinnung freundlicher Anhängerinnen für diesen schriftlichen Werbestoffzug in der Lesergemeinde der „Pyramide“ seien die freundlichen Gaben mit (Fr.) bezeichnet.

1. A b e n d. Begrüßungsworte des Hausherrn. B. Nimmann, Ueber Goethes Euphroisine. Kallimachos Ausgewählte Dichtungen und Charakteristik des Dichters. Herm. Grimm, Elysium, die Venus von Milo. (Fr.) Gedichte von Börries v. Münchhausen, Kaufser, G. Keller. Vortrag von Goethes Euphroisine. (Fr.)

10. A b e n d. Goethe und Fr. v. Stein, eine Zusammenfassung. Arte aus dem Violinconcert von Goldmark, Kl. Stücke von Kreisler f. Violine. (Fr.) Gedichte von A. M. Milke. (Fr.) Aus W.

Rathenau „Von kommenden Dingen.“ Ungarische Läufe. (Fr.) B. Nimmann, Mein Elsas.

Man sieht, schon der erste Abend hatte die eigene geistige Leistung, eine zusammenfassende Charakteristik, und die Vortragskunst in den Dienst der Sache gestellt, der zweite Abend, dank der Aufmerksamkeit einer Künstlerin, anspruchsvolle musikalische Gaben.

Andere Abende brachten die Heranziehung von Lichtbildern („Das Abendmahl in der Kunst“) und von Experimenten („Goethes Farbenlehre“). Aber man ziehe daraus nicht etwa den Schluß, daß die Mitwirkung selbstthätiger oder künstlerischer Kräfte oder besonderer Veranstaltungen technischer Art für diese Abende notwendig oder eine Bedingung lebensfähiger Gestaltung seien. Die gesammelte geistige Kraft dieser Abende kann ja auch bedeutend leichter, oder nach anderen Kriterien hin gerichtet sein, ohne daß sie deshalb weniger erzieherisch wertvoll wären. Ihren festen Grund werden immer unsere Denker, Dichter und Schriftsteller bilden, die den Hörern in abgerundeter kleineren Schöpfungen oder in ausgewählten Bruchstücken oder endlich in Zusammenfassungen nahegebracht werden sollen. Auch die Beipredigung von größeren Werken, die Vorträge von Bildwerken wird die Gabenfolgen bereichern. Es gilt hier das Goethewort: „Erlaubt ist, was gefällt.“

Und endlich, die Bewirtung? Diese hausfreundliche Frage wurde und wird in unserem Kreise in einfacher Weise gelöst. Er verarmt nicht nach dem Abendbrot und es genügt ein einfacher, etwa in der Mitte der Zusammenkunft gelegener Imbiß, ein Stück Kuchen, eine Speise, Obst, Tee, ein Glas Wein oder Bier. Durchaus dankbar ist, unter schwierigen Verhältnissen von einer Bewirtung ganz abzusehen oder den Gedanken des Plänkchens in sein Recht einzusetzen. Die Fernhaltung materieller Gesichtspunkte wird auch die beste Wehr gegen die Gefahren und schweren Schädigungen bilden, die einer neuen deutschen Geselligkeit drohen: gegen das Einbringen von Haß und Unbildung, Proletariat und Formlosigkeit des Kriegs- und Friedensgewinnertums, Gefahren und Schädigungen, wie sie ja auch seinerzeit die unglückselige Gründerzeit heraufziehen ließ.

Der Bruder.

Von Norbert Jacqes.

Im Bergell erzählt man sich eine alte Sage von Missetat und Erlösung. Zwei Brüder, die sich sonst gut waren, gerieten einmal über ein Mädchen namens Juana in Streit. Sie waren im Begriff, des Abends von der Alm nieder ins Tal zu steigen. Mit ihnen stieg der Nebel schwer, nach und dunkel die Bergwand herab.

Der ältere, dem Juana schon heimlich gehörte, gebot dem jüngeren mit einer hitzigen Wendung, aber das Mädchen zu schweigen. Der aber folgte nicht, und die Rede flammte unversehens zwischen den beiden auf, daß das Bruderblut nicht die genug war, sie auszuhalten und sie nacheinander saßen.

Rund um sie wurdelten die Schellen der unsichtbar im Nebel zu Tal laufenden Ziegen wie klingende Wasserfälle die Gänge hinab. Der ältere brachte mit einem jähzornigen Wurf den andern zu Boden. Der Gestürzte entglitt der Hand des Stärkeren, strauchelte abwärts und rutschte durch den Nebel unversehens im Geröll davon. Dann kam noch ein Schrei, wie von einem Adler, den über dem Witz die Kugel aus dem Himmel wirft.

Der Bruder, der in diesem Kampf unterlag, wurde nie mehr gesehen, weder lebend, noch,

wie man auch Hänge und Schluchten absuchte, als Leiche.

Der Bruder, der am Leben blieb, tritt lange Zeit mit sich. Täglich ging er nach Castasciana, um sich dem Polizisten zu melden. Wenn er aber den Fuß zu dessen Türschwelle heben wollte, bekam er ihn nicht hoch. Es war, als läge die Liebe Juanas auf einmal um ihn wie ein Netz, das alle Glieder einschloß und sich nicht zerschneiden ließ.

Wald gab er es auf, sein Verbrechen gestehen zu wollen und genoh seine Liebste. Aber nur solange der rote Bogen ihres heißen und gewährenden Blutes ihn überstieg, war er ihrer froh und ihr hingegeben. Verließ er das warme Lager und wollte er über den Kirchplatz zu seinem Hause zurück, so war ihm, als ob ein Mörder der ganze Berg durch die Morgenämmerung über ihn herabfallen könnte.

Dann konnte er sich nicht anders reiten, als indem er dem Mörder in die Arme stürzte. Er stieß die Halben hinan und an der Stelle, wo ihm der Bruder aus der Hand gefallen war, war er sich zu Boden und presste den Leib, den noch die Zudungen Juanas überliefen, die unglücklich schuld an dem Mord war, mit durstischrelendenden, wahnwollen Erlösungsflüchten an die Steine, von denen der Bruder verschlungen worden war. Und seine Stimme rief mit unterdrücktem Geschrei, sein Herz aber in rasenden Rufsen laut in den Boden hinein, wie in ein anderes Versteck, das sich nicht öffnen wollte.

Diese Zustände mehrten sich, je näher der Tag der Hochzeit kam. Dennoch konnte er das Mädchen nicht aufgeben, und er hing zwischen dem Gewähr ihrer Liebeshände und dem Ruf nach dem ihrem Wege gebietenden Bruder unerlöst und in schaurigen Zagen und Zwartzen.

Als der Tag der Hochzeit war, versammelten sich die Burgen und Mädchen des Dorfes vor dem Haus des Hochzeigers, das am Kirchplatz lag. Die beiden Gloden läuteten in fröhlichem Duett. Die Braut schmückte sich, der Pfarrer wartete.

Aber da der Bräutigam sein Haus verließ und auf den Kirchplatz trat, verstumten die Gloden mit einem Mal, als stellten unachtsamer Hände die Köpfe fest. Doch statt dessen kamen die Ziegen von allen Bergen herunter. Ihre Klauen schüttelte die Luft zu einer herberfühlenden Schwermut auf. Es kam tiefer und tiefer dem Dorfe zu, obschon vor drei Stunden der Pfarrer die Ziegen auf Scheweite herangefommen waren und all ihre Schellen wie in einem Chor zusammenklingelten, da sahen die Dorfleute, daß zwischen ihnen der verschollene Bruder des Bräutigams schritt.

Der Totgeglaubte stieg bis an den Rand des Dorfes herab. Dort blieb er stehen, bleich und stumm aber mit freundlichem Aug und schaute einen juchenden Blick über den Kirchplatz. Als er den Bruder dort sah, seiner Dual anheimelnd gegeben, hob er die Hand und winkte dreimal mit einer stillen und milden Einladung ihm herauf. Der Hochzeiger folgte dem Wink. Verblüfft und schweigend verließ er die Dorfleute und das Dorf und ging auf den Bruder zu.

Da er bei ihm angekommen war, wandte sich der Verschollene herwärts. Man bemerkte nicht, daß sie ein Wort miteinander geredet hatten. Die Leute sahen nur, wie sie gleich zusammen bergan gingen. . . . immer höher und höher. Der jüngere ging voran, der Bräutigam folgte, den Kopf geneigt. So kletterten sie und kletterten, immer in demselben Bergleutenschritt, bis sie nicht mehr gesehen wurden.

Der Bräutigam kam nicht mehr ins Dorf zurück und nirgends fand man eine Spur von ihm. Er blieb verschollen, erlöst vom wilden reinen Gebirg.

Neue Raabe-Weisheit.

Wilhelm Raabe hat in seinen Erzählungen eine erstaunliche Fülle kluger Gedanken in originaler Form aufgespeichert, so daß man schon verächtlich solche „Raabe-Weisheit“ aus seinen Werken gelammelt hat. Nicht minder groß aber ist der Reichtum an unverschlachtenen Gedanken und Einfällen, die er aufgezählt hat. Aus diesem Schatz wird in dem bei Hermann Klemm in Berlin-Grünwald erschienenen „Raabe-Gedenkbuch“ einiges mitgeteilt, und ein paar dieser tiefstimmigen und feinschließenden Aphorismen seien hier wiedergegeben:

Der größte Fortschritt der Zeit liegt darin, daß jeder anständige Mensch, der jetzt viel Geld erworben oder überkommen hat, das Gefühl in sich trägt, als ob er sich auf irgend eine Weise deswegen entschuldigen müßte.

Die Weisheit bleibt dieselbe, ob man sich heute mit Bündeln und Chapeaux zu Pferde geht oder, wie vor längeren Jahren und Jahrtausenden, seinen Stein in die Schenkel legt und sich den an die Köpfe wirft.

Man sieht einem großen befruchtenden, wenn auch wilden Weltreisenden zu, wie einem Gewitter mit nachfolgendem Landregen. Man trinkt mit dem Erdboden. Und es ist ein Behagen in der Unbehaglichkeit, die man persönlich von wegen der Masse ansieht hat.

Die soziale Frage. Es geht nicht mehr alles so hin. Das Damoklesschwert des allgemeinen Durcheinanders ist nicht. Aber daß jeder von oben bis unten sich zu sagen hat: Man achtet Dir auf die Finger. Und die Finger anderer — auch unter mir — haben die Macht, sich zu einer Faust zu ballen — das ist etwas, und alles in allem genommen, etwas recht Segensreiches.

Die Massen in Bewegung zu setzen, braucht's nur der Wrasse eines Dummtopfes. Wie lange Zeit gebraucht der kluge Mann, um nur einen einzigen zu seiner Meinung zu bekehren!

Sich selbst will das deutsche Volk nie. Wie der Mensch körperlich auf das „sich selbst satt essen“ gestellt ist, so steht er geistlich auf dem „selber sich durchfressen“. Es blüht ihm

kein anderer zu dem einen wie zu dem anderen. Man muß eben in dieser Welt alles selber machen.

Die ewige Illusion, daß das Leben noch vor einem liege. Das Leben liegt immer hinter einem.

Wenn längere Zeit nach dem Tode eines geliebten Wesens einen der alte Schmerz überkommt, so überlege man, was der Tote verkannt habe, während man selbst und die anderen weiter lebten.

Die wirklich großen Herren in der Welt knöpfen erst im Tode ihren Ueberrock aus, um ihren Stern zu zeigen.

Je höher ein Mensch steht, desto häufiger hält ihm die Frage Gemeinheit die Faust unter die Nase.

Wem nicht jeder Satz, den er schreibt, der wichtigste ist, soll das Schreiben lassen.

Goethe ist der deutsche Nation gar nicht der Dichterei usw. wegen gegeben; sondern daß sie aus seinem Leben einen ganzen vollen Menschen von Anfang bis zum Ende kennen lernen. Keinem anderen Volk ist je solch ein Geschenk von dem Himmelchen gemacht worden. Nur die einzelnen Züge liegen in den Schriften.

Wer ist ein Humorist? Der den minuzästen aller Nadeln in die Wand oder die Stirnseite des hochloblichen Publikums schlägt und die ganze Garderobe der Zeit und aller vergangener Zeiten dran aufhängt.

Ein Brief Romain Rollands.

Der berühmte französische Schriftsteller richtete an den Herausgeber der englischen Zeitschrift „Foreign Affairs“ einen Brief, der auch Andersdenkenden interessant sein dürfte. Er schreibt: Mein lieber Morel, herzlichen Dank für Ihre interessanten Flugblätter. Man wird der nützlichen Proteste so müde, denn der Zustand, in den der Journalismus geraten ist, ist derart, daß solche Schriften nur von unseren Genüßgenossen, nicht aber von denen, die sie lesen müßten, gelesen werden.

Wie Sie wissen, bin ich ein gründlicher Internationalist. Ich bin überzeugt, daß der Glaube an den nationalen Staat, der einst eine große und fruchtbare Sache war, heute eine Urfrage der Zorheit und des Ruins für alle Völker Europas ist. Von dem Augenblick an, da sich die Selbstinteressen jener Religion bemächtigen, die mit der Zeit veraltet und fanatisiert worden war, und sie zu ihren eigenen Zwecken ausnützten, rissen die letzteren die wirkliche Macht an sich und wurden zu Herren der Staaten. Diese Herrschaft, die die Selbstinteressen erlangten, scheint mir die Staaten zu gegenständlicher Vernichtung zu verurteilen, was kein sogenannter Völkerverbund zu verhindern vermag.

Aber wenn ich Nationalist wäre und nicht was ich bin, Internationalist, so würde ich an der Politik der französischen Regierungen, die einander seit dem Waffenstillstand gefolgt sind, zweifeln. Sie sagen das Land dem Abgrunde zu. Da ich glaube, daß die Nachfolger aufrichtige Patrioten sind, einige von ihnen sogar leidenschaftliche — und da ich weiß, daß unter ihnen wirklich intelligente Persönlichkeiten sich befinden, fühle ich mich zu der Annahme gezwungen, daß sie von einer Art Verbündung fortgerissen werden. Und das ist in der Tat der Eindruck, den ich geminne, wenn ich die hinverbrannte Politik des Hochmuts, der Habgier und Gewalt beobachte, die im Laufe der letzten Jahre nicht allein der französische Staat, sondern alle Weststaaten getrieben haben. Quos vult perdere Jupiter dementali! Wen die Götter verderben wollen, machen sie erst wahnsinnig.

Natürlich berühren mich die Gefahren, die mein Vaterland bedrohen, immer mehr, denn ich kenne sie besser. Im November 1914 schrieb ich: In diesem Kriege ist es Frankreich gelungen, einen gewaltigen moralischen Sieg davonzutragen: die Sympathien der ganzen Welt stehen auf seiner Seite, und was am bemerkenswertesten ist, selbst in Deutschland besteht eine heimliche Anerkennung des Gegners.

Was haben die französischen Regierungen mit dieser allgemeinen Sympathie angefangen? Bis

zum heutigen Tage ist es ihnen gelungen, einige Feinde aus den Besiegten zu machen, die sie fortan für Generationen der fixen Idee der Rache und den Leidenschaft des Hasses überantworten, und in blindem Siegerhochmut treiben sie nach und nach alle Verbündeten von ihrer Seite. Sie geben so weit, selbst ihre allernähesten Parteigänger, wie z. B. die französischen Schwärzer, zu verlesen, und selbst in Frankreich ist jener Teil idealistischer Patrioten, die mit der höchsten Begeisterung den sogenannten Krieg für Recht und Freiheit unterstützten, erbittert.

Dieser Wahnsinn beschränkt sich nicht allein auf Frankreich, obwohl es am meisten von ihm ergriffen ist. Alle europäischen Staaten leiden unter seinen verheerenden Folgen. Die größte Gefahr in Bezug auf Irland ist ein schauerliches Beispiel, und obwohl die englische Diplomatie Ueberlieferungen praktischer Espritismus bewahrt hat, die es ihr ermöglichen, sich rascher als Frankreich den Veränderungen, die über die Welt gekommen sind, anzupassen, ist die englische Außenpolitik doch einem verhängnisvollen Zusammenbruch geweiht.

Ich glaube nicht, mein lieber Morel, daß viel getan werden kann, um die Folgen dieses Wahnsinns zu vermeiden. Sie sind Ihrem Temperament nach ein Kämpfer, den keine mildrigen Umstände zu können vermögen; was mich betrifft, so bin ich tief davon überzeugt, daß diese Krise die Blindheit der europäischen Regierungen ein Bestandteil des europäischen Nationalismus ist, der Europa keinem Versuch zutreibt. Ich werde durch nicht sehr beunruhigt, weil ich glaube, daß das Leben der Welt sich durch Zufall neuer neuer Kräfte erneuern muß und daß der Westen zu alt und in alten Formen erhardt ist, um die menschliche Entwicklung noch viel länger führen zu können. Für andere Bedürfnisse der Welt und andere Notwendigkeiten der großen menschlichen Familie sind andere Führer erforderlich.

Wünschen Sie diese wenigen Zeilen zu veröffentlichen, so tun Sie es.

Romain Rolland.

Bekanntmachung.

Die Vertilgung der Ratten betreffend. Alle Obhöfe, Herhöfe und Gehäuser...

Deffentliche Verdingung von Bauarbeiten am Truppenübungsplatz...

Die Angebotsunterlagen liegen von heute bis...

Die Eröffnung der Angebote findet am 17. XI. 1921...

Die nadi. Spartaaffe Durlach

besindet sich vom 31. Oktober ab im eigenen Ver...

Kaninchenzucht-Stammverein

Samstag, den 5. und Sonntag, den 6. November 1921

Kaninchen-Ausstellung

mit Glühwein und Kaffeegelegenheit in...

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

Filiale Karlsruhe Kaiserstraße 146

Erlidigung aller bankmäßigen Geschäfte. Neu aufgenommen...

Gesprenge fesseln.

Roman von Hans Schulze. (Nachdruck verboten.)

„Mir kann niemand und nichts helfen, als der Tod!“

„Du sprichst von dir, als ob du ganz allein auf der Welt stündest!“

„Das warme Licht der Vormittagssonne spielte...

„Ich sehe keinen anderen Ausweg, Urrike! Ich würde es nicht ertragen, neben Georg herzu...

„Das soll aber nicht sein!“ rief die Cousine, plötzlich wie von einem Banne erlöst aufspringend...

„Darin kann ich dir nicht folgen, Urrike! Gerade sie beide sollen glücklich werden!“

„Der festerlich-düstere Raum, das zürnende Antlitz des alten Mannes tauchten wieder vor ihrer Seele auf, sie sah sich ihm wieder gegen-

Das Bankhaus Veit L. Homburger Karlsruhe

Freiwill. Hausversteigerung. Auf Antrag der Grundbesitzerin wird das Hausgrundstück...

Fahrnis-Versteigerung. Montag, den 7. November, mittags 2 Uhr.

Versteigerung. Fortsetzung der Versteigerung Stefanienstr. 50

Freireligiöse Gemeinde Karlsruhe i. B.

Sonntagsfeier. Sonntag, den 6. November, vorm. 10 Uhr.

Evangelisations-Veranstaltungen. Werktags abends 8 Uhr.

Öffentliche Vorträge. im Saale des Post'schen Konservatoriums.

Was bringt der Zukunftsstaat? Sonntag, den 6. November, abends 8 Uhr

Dr. med. Otto Wimpfheimer hat sich als prakt. Arzt Zähringerstr. 90

Von der Reise zurück G. Deininger, Dentist Erbprinzenstr. 5.

Karlsruher Liederkranz Samstag, 12. November 1921, abends 7 1/2 Uhr

Bankett und Ehrung von Mitgliedern. Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr

Bankett und Ehrung von Mitgliedern. Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr

Bankett und Ehrung von Mitgliedern. Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr

Bankett und Ehrung von Mitgliedern. Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr

Bankett und Ehrung von Mitgliedern. Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr

Bankett und Ehrung von Mitgliedern. Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr

Bankett und Ehrung von Mitgliedern. Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr

Bankett und Ehrung von Mitgliedern. Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr

Bankett und Ehrung von Mitgliedern. Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr

Bankett und Ehrung von Mitgliedern. Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr

Bankett und Ehrung von Mitgliedern. Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr

Bankett und Ehrung von Mitgliedern. Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr

Bankett und Ehrung von Mitgliedern. Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr

Bankett und Ehrung von Mitgliedern. Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr

Bankett und Ehrung von Mitgliedern. Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr

Bankett und Ehrung von Mitgliedern. Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr

Bankett und Ehrung von Mitgliedern. Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr

Bankett und Ehrung von Mitgliedern. Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr

Bankett und Ehrung von Mitgliedern. Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr

Bankett und Ehrung von Mitgliedern. Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr

Bankett und Ehrung von Mitgliedern. Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr

Bankett und Ehrung von Mitgliedern. Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr

Bankett und Ehrung von Mitgliedern. Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr

Bankett und Ehrung von Mitgliedern. Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr

Bankett und Ehrung von Mitgliedern. Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr

Bankett und Ehrung von Mitgliedern. Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr

Bankett und Ehrung von Mitgliedern. Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr

FESTHALLE Städtische Konzerte in der Festhalle. Samstag, den 5. November, abends 7 1/2 Uhr

Rhein-Klub Alemannia Sonntag, 6. November, nachmittags 4 Uhr

Tanzausflug „Krone“, Daxlanden. Rückfahrt 1/2 12 Uhr ab Endstation Daxlanden

Karlsruher Fußballverein, E. V. Schirmherr: Prinz Max von Baden.

S. C. Stuttgart findet nicht statt.

Weihnachtswunsch. Jed. Braut, Frau u. Mutter ist d. Gold-Familienhaus...

Rasch ein gutes Bild. Portraits, Kinder, Gebäude, Industrie, Heimaufnahmen

Atelier Umhauer Kaiser-Allee 103. Vorteilhaft für Brautpaare, Vereine u. Familiengruppen.

Nissin gegen Kopfläuse. Nicht anderes nehmen in Apotheken und Drogerien.

COLOSSEUM. Täglich abends 8 Uhr. Sonntags - 2 - Vorstellungen, 4 und 8 Uhr.

„Die Schieber“ Schwank in 3 Akten. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Statt Karten. Heute früh wurde uns unser zweites Kind, ein gesundes Töchterchen, geboren

Kapellmeister Heinz Berthold Käte Berthold, geb. Schultz.

„Zum Scheffelhof“ Ecke Rudolf- und Ludwig Wilhelmstraße. Am Sonntag nachm. von 4 Uhr ab

Großes Konzert. Es ladet freundlichst ein Besitzer W. Faist.

Künstlerhaus-Säle Samstag, den 5. November zu Gunsten der Oppau-Hilfe

Gesellschaftsabend mit Tanz. Rudolf Essek - Herma Roth - Fanny Bourgeois - Ada und Karlheinz Köpke

COLOSSEUM. Täglich abends 8 Uhr. Sonntags - 2 - Vorstellungen, 4 und 8 Uhr.

„Die Schieber“ Schwank in 3 Akten. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

Die Wildente. Badisches Landestheater. Samstag, 5. Nov., 8 1/2 bis n. 10 Uhr.

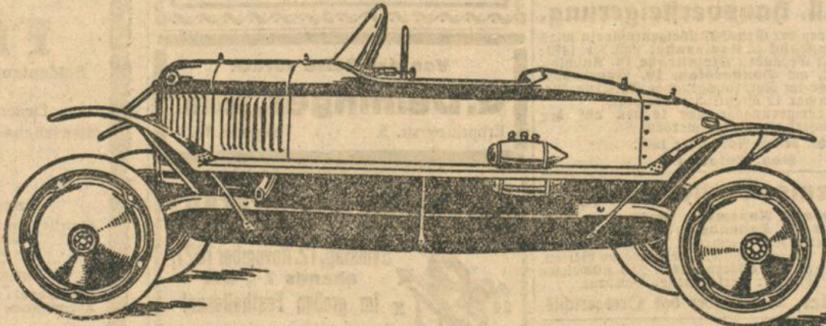
Der bekannt und beliebte Etagen-
Pelz-Verkauf
 N. Schorpp
Karl-Friedrichstr. 6, 1 Treppe
 gegenüber dem Schloß-Café-Marktplatz
 bringt wieder in **großer Auswahl**
gute, echte Leipziger Pelze.
 Moderne Formen — Keine minderwertige Massenware — Sehr billige Preise — Keine teure Ladenmiete.
 Im eigenen Interesse bitte genau die Adresse beachten.

„Zum Rheingold“
 Waldhornstraße 22.
 Gut bürgerliches Restaurant
 Bekannt durch seine
vorzügl. Weine u. gute Küche.
 Schremp-Bier. — Eig. Schlachtung.

Jagdhaus Ettlingen.
 Erstklassiges Restaurant mit Konditorei
 Sonntag und Montag, 6. u. 7. November
Großer Kirchweihentanz
 Gute Getränke, Spelsen etc.,
 ff. Konditoreiwaren. Fr. Bosch.

Grade-Kleinkraftwagen 4/12 PS.

Der zuverlässige Wagen für große und kleine Reisen.



Billig in der Anschaffung Niedrigste Betriebskosten
 Einfachste Konstruktion Höchste Leistung
 Ausreichender Platz für 2 Pers. Genügender Raum für Gepäck.

Generalvertretung:

Hermann Beier & Co., G. m. b. H.
 Karlsruhe i. B. ··· Karlstraße 24.

Residenz-Lichtspiele

Waldstraße 30. Telefon 5111.

Samstag, 5. November bis einschl.
 Dienstag, 8. November
Nur 4 Tage!

Das große Gesellschaftsdrama

Weib und Welt

in 6 Akten.

In der Hauptrolle:

Lucie Doraine
 der österreichische Kino-Star
 sowie

Trachtenfest in Waldkirch

Festzuggruppen und Tänze. Trachten.

Ab Montag:

Die Flucht vor der Liebe

Lustspiel in 2 Akten.

Photographie!
Olga Klinkowström
 Telefon 2420 Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 243
 n. d. Kaiserplatz
 Portraits, Gruppen, Vergrößerungen
 Kinder-Aufnahmen
Sämtliche Aufnahmen leite ich persönlich
Weihnachtsaufträge erbitte rechtzeitig
 Geöffnet: Werktags von 9—1 Uhr und 2¹/₂—6 Uhr
 Sonntags von 11—4 Uhr.

Sparkochherde
 in emailliert und lackiert. Ausführung, kombinierte Kohlen- und Gasherde, Gas- und Grillapparate, Döselherde und Spülmaschinen-Einrichtungen, Emaille- und Kupferwasserläufe. Anerkannter erfindungsreicher, Staatsmedaille und erste Preise. Sortierliche Preisstellung und Lieferungsbedingungen.
Hofherdfabrik Carl Schreier, Inh. C. Koepfer,
 Karlsruhe i. B. Herrenstr. 44. Telefon 4931.

Fischhalle
 hinter dem Bierordbad.
 Heute frisch eingetroffen:
Feldhasen
Rehe
Wildkaninchen
Kablian
Schellfisch
Goldbarsch
Büdinge
Rauch-Schellfische
 Norddeutscher Verkehrsgehilfen m. B. D.
 Telefon 4707 und 4680.

Damen-Taschen
 sowie Geldbeutel, Brief- und Kisten-Taschen in großer Auswahl zu enorm billigen Preisen.
Kaufmanns Etagegeschäft
 für Offenbacher Lederwaren
 6 II Steinstraße 6 II.

Während der Messe
 kaufen Sie trotz steten Preissteigerungen in
Daniels Konfektionshaus
 Karlsruhe, Wilhelmstraße 34, 1 Treppe
 noch zu bekannt billigsten Preisen:
 Ein Posten **schwarze Tuchmäntel** 295
 Ein Posten **farb. Bengalien-Seidenkleider** „ 175
 Astrachan-, Plüsch- und Kurlmäntel,
 Rips-, Popeline-, Cheviot- und Gummimäntel,
 Mädchenmäntel, Konfirmandenkleider,
 Samt-, Seiden-, Seidentrikot- und Wollkleider,
 Wintermäntel „ 110 an, Kostüme u. Kleider „ 125 an,
 Strickjacken „ 200 an, Röcke und Blusen „ 24 an,
 Plisseeröcke aus reinwollenen Stoffen,
 Unterröcke, Schürzen, Damenwäsche,
 Pelze, Plüschgarnituren, Regenschirme.
 An den beiden Messsonntagen von 11—5 Uhr offen.

Neu eröffnet!
„Restaurant Café Nowack“
 nächster Nähe des Stadtgartens. — Telefon 809.
 Ständig warme Küche sowie la Wurstwaren aus eigener Schlachtung. — Mittags- u. Abendtisch im Abonnement. — Vorzügliche Weine offen und in Flaschen.
 Bier-Ausschank der Union-Brauerei A.-G. Spezialität Friedensbiere
 und der Badischen Staats-Brauerei Rothaus.
 Um geneigten Zuspruch bittet
Josef Weiler, Restaurateur früher „Krone“ Oststadt.
Heute Samstag abend
Eröffnungs-Konzert.
 Sonntag, von 11—1 Uhr: **Frühschoppen-Konzert.**

Buchenes Brennholz
 erstklassiges, kurzgesägt, per Ztr. Mk. 17.— bei Abholung solange Vorrat. Bei Abnahme von mindestens 10 Ztr. auf Wunsch Zufuhr innerhalb der Stadt per Ztr. Mk. 1.— Fuhrlohn. Bezahlung bei Abholung bezw. vor Abfuhr. Ausgabe täglich 9—11 Uhr und 3—4 Uhr (außer Samstags nachmittags).
Bad. landw. Hauptgenossenschaft
 e. G. m. b. H.
 Lauterbergstraße 3.

Neu eröffnet Heute nachm. 5 Uhr
„Café Tientsin“
 Karlsruhe, Am Stadtgarten 21, neben Schloßhotel links
 Sehenswürdig, echt chinesisch dekorierte Tee- und Kaffee-Räume
 Prima Gebäck aus eigener Konditorei.
 Diverse Weine u. Liköre. Civile Preise. Tel. 4998.
 Zum Besuch ladet höflichst ein
 Der Besitzer: **Fr. Farr**
 früher längere Jahre Leiter des Hotel „Astorhaus“ in Tientsin (Nord-China).

Das ganze Jahr hindurch
 Wiederherstellung aller Beschädigten
Puppen
Karlsruher Puppenklinik
H. Bieler Kaiserstraße 223
 zwischen Douglas- und Hirschstraße.

Mannheimer Waffel-Bäckerei
 Inhaber Nikol. Nagel
 empfiehlt sich in
prima WAFFELN etc.
 Reihe 3, Ecke der Schaumesse.

Auf der Messe
 1. Reihe unten rechts.
 Empfehle meine Spezialwaren in:
Nougat, Frucht-Bonbons, geröst. Mandeln, Marzipan
 und alle feine **Chocoladewaren** zu konkurrenzlosen, billigen Preisen. In meinem Geschäft werden nur prima **süße Mandeln** verarbeitet.
 Bitte genau auf meine Firma zu achten.
Konditorei Geiß aus Mainz.

Auf dem Messplatz
 gegenüber Lesers Berg- und Talbahn.
William und Marisiana van Dreyesen, das ostfriesische
RIESEN-Geschwisterpaar
 in ihren bildschönen **holländischen Trachten.**
 Das größte Geschwisterpaar der Welt!

Messe! Karlsruhe Messe!
Eine ganz besondere Neuheit
 für Karlsruhe
Haases
Wasserbahn
 in einer Länge von 86 m

Koptläuse
 mit Brut
 tötet über Nacht garantiert
Zertin
 Betrag sofort zurück, wenn kein Erfolg. Zu haben in Apotheken u. Drogerien.
 Bei Ungezieferplage verwenden Sie nur Zertinpräparate.

Leeser's
Berg- u. Talbahn
 steht auf dem Messplatz im Hauptweg.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Aug. Leeser

Meß-Wirtschaft
 Täglich von früh 7 Uhr bis abends 10 Uhr geöffnet.
 Zum Ausschank gelangt: Friedens-Bier, dunkel und helles Lager-Bier aus der Brauerei Hoepfner.
 — Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit —
Täglich Schlachtfest
 sowie Künstler-Konzert bei freiem Eintritt.
 Separates Weinzimmer und Kaffee-Halle.
 Die Räume sind geheizt.
 Zu freundlichem Besuche ladet ein:
Rudolf Bundschuh, Restauration z. Prinz Luitpold.
August Glausinger, Restauration z. Kronprinzen.

Abonnenten
 berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des **Karlsruher Tagblatts.**